

- 3.5 Im Zuge der Zusammenlegung des Öffentlichkeitsreferates und der Pressearbeit wurde das s/w-Fotomaterial für die Pressearbeit in die Medienstelle integriert, das s/w-Material wurde nach Ländern sortiert und archiviert, um einen raschen Zugriff bei der Bildredaktion unserer Publikationen zu ermöglichen.

Das vorhandene Bildmaterial ist zum großen Teil veraltet und die brauchbaren Aufnahmen größtenteils (mehrfach) publiziert. Da aktuelle Aufnahmen nur sporadisch bei Auslandsreisen der Referenten entstehen, wird die verstärkte Inanspruchnahme von Fotoagenturen zur Erlangung von Bildmaterial nötig werden.

- 3.6 Da das Öffentlichkeitsreferat mit Hilfe der Reproduktionskamera kostengünstig von beliebigen s/w-Vorlagen Reproduktionen bis zum Format DIN A 3 herstellen kann, können Wünsche der Besucher nach individuell abgestimmten Kleinpostern rasch erfüllt werden. Dieses Angebot kann jedoch nur begrenzt aufrecht erhalten bleiben, da der Drucker die Reproduktionsarbeit zusätzlich zu seiner eigentlichen Tätigkeit leistet.
- 3.7 Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Medienstellen anderer Missionswerke, insbesondere mit der Medienstelle des Ökumenisch-Missionarischen Zentrums in Berlin (Ost), deren Konto bei der Hilfsstelle Westdeutscher Kirchen von der Medienstelle des Berliner Missionswerkes verwaltet wird.

4. Kinder- und Jugendarbeit

- 4.1 Bedingt durch die Ausweitung der Freundesarbeit des Gemeindedienstes auf die Zielgruppe Kinder entstand der Bedarf an einfachen, billigen Werbeträgern wie Buttons, Sparbüchsen, Luftballons und Jutetaschen zum Bedrucken. Hierfür wurden eigene Motive entwickelt. Damit verbunden konnten in Zusammenarbeit mit dem Gemeindedienst und der Gossner Mission zwei Unterrichtsreihen zum Thema Leben und Glauben in anderen Ländern erstellt werden.

5. Druckerzeugnisse

- 5.1 In der eigenen Druckerei werden die Druckplatten und Druckschriften für die laufenden Veröffentlichungen produziert; das sind: Einladungsschreiben, Handzettel und Programme für Veranstaltungen, Beilageblätter für "mission", Rundbriefe von Mitarbeitern aus Übersee, Dankbriefe, aktuelle Informationsschriften, Faltblätter, Briefbögen, Verwaltungsformulare, Spendenbittbriebe, Dokumentationen, Protokolle, Haushaltspläne, Tätigkeitsbericht usw.

- 5.2 In Kooperation mit dem holländischen Missionswerk "raad voor de zending der nederlandse hervormde kerk" wurden äthiopische Weihnachtsfaltkarten in fünf verschiedenen Motiven produziert.
- 5.3 Als Angebot für die Schaukästen der Berliner Kirchengemeinden und zur Werbung für die Veranstaltungen über die Arbeit der Partnerkirchen werden farbige Kleinposter mit Eindruckmöglichkeit hergestellt (z.Zt. noch in Bearbeitung).

6. Veranstaltungen

- 6.1 Das Öffentlichkeitsreferat unterstützt den Gemeindedienst u.a. in der Durchführung folgender Veranstaltungen durch Pressearbeit, Ausstattung und Versand von Informationsmaterialien, der Ausgestaltung der Räume und mit Medienpräsentationen:
 - Ökumenischer Gottesdienst
 - Frauenmissionstag
 - Fest der Völker
 - Terre des hommes-Kinderfest
 - Sommerkirche
 - Bußtagsveranstaltung
 - Basar

Leitung und Gebietsreferate wurden bei der Durchführung von Veranstaltungen beraten und begleitet:

- Nachmittage der Weltmission
- Informationsnachmittage
- Seminare
- Jahresfest des Jerusalemsvereins
- Missionsfeste in der Bundesrepublik in Verbindung mit der Mitarbeiterin im Reise- und Vortragsdienst des BMW

Für die Ausgestaltung des Weihnachtsmarktes am Funkturm sind Referat Öffentlichkeit und Buchhandlung verantwortlich.

7. Die Zusammenarbeit mit anderen Missionswerken in der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Holland wurde vertieft und hat in gemeinsamen publizistischen Erzeugnissen einen erfreulichen Niederschlag gefunden.

VII. V E R W A L T U N G

1. Finanzen

Die nachfolgende Aufstellung soll einen Überblick geben, wie die finanzielle Entwicklung in den letzten fünf Jahren verlaufen ist. Im Gaben- und Spendenbereich haben wir die Entwicklung von 1978 bis 1982 um des Gesamtübersichtes willen dargestellt. Da der Bericht im Dezember 1982 erstellt werden muß, können für 1982 nicht die Ist-Zahlen, sondern nur die Sollansätze aufgeführt werden.

		<u>Einnahmen</u>	<u>Ausgaben</u>
1978	DM	8.878.093,26	DM 8.790.539,77
1979	"	10.307.772,65	" 10.096.994,30 (Hauskauf)
1980	"	10.930.430,53	" 11.054.472,65 (dto.)
1981	"	10.940.144,38	" 11.055.742,65
1982	"	10.893.000.--	" 11.323.100.--

1.3 Zuschuß der EKiBB (Berlin West) zum Gesamtetat

1978	=	43,2 %
1979	=	38,3 %
1980	=	37,6 %
1981	=	39,4 %
1982	=	40,0 %

1.4 Zuschüsse und Zuwendungen von den übrigen Landeskirchen oder kirchlichen Einrichtungen zum Gesamtetat

1978	=	32,5 %
1979	=	23,9 %
1980	=	26,5 %
1981	=	24,6 %
1982	=	22,8 %

1978 erklärt sich der hohe Prozentsatz daraus, daß die VELKD-Kirchen letztmalig über das BMW ihre Nahostbeiträge entrichteten. Der Rückgang in 1982 ist dadurch verursacht, daß die Ev. Kirche im Rheinland keinen Zuschuß für die Nahostarbeit leistete.

1.5 Spenden- und Kollektentwicklung

1975	=	DM 1.084.676,--
1976	=	" 1.203.178,--
1977	=	" 1.320.177,--
1978	=	" 1.493.881,--
1979	=	" 1.570.096,--
1980	=	" 1.917.076,--
1981	=	" 1.931.357,--
Soll 1982	=	" 2.000.000,--

1982 ist das veranschlagte Soll fast erreicht worden. Der Zwischenabschluß per 31.10.1982 weist eine Steigerungsrate von 4,4 % auf.

1.6 Spenden- und Kollekteneinkommen nach Gebieten in %:

	<u>1978</u>	<u>1979</u>	<u>1980</u>	<u>1981</u>
Athiopien	4,1	4,1	25,1	18,3
Japan/Korea	1,9	1,6	3,2	3,4
Nahost	38,0	34,5	31,6	32,5
Südafrika	20,2	28,5	16,5	15,3
Tanzania	3,2	4,3	1,7	3,2
Indien/Nepal/				
Sambia	1,3	0,9	0,9	0,8
Allgemein	31,3	26,1	21,0	26,5

Der hohe Nahostanteil ist auf landeskirchliche Palästina-werkkollekten zurückzuführen. Die "ehemaligen" BMG-Spender, die Süd- und Ostafrika unterstützen, spenden sehr häufig für "BMW Allgemein".

1.7 Der Ausgabenbereich gestaltet sich wie folgt:

	<u>1978</u>	<u>1979</u>	<u>1980</u>	<u>1981</u>	<u>1982</u>
Heimatbereich	35,9%	42,1%	33,5%	31,6%	33,9%
Zuschüsse u.Zuwendungen an Dritte (EMW, Gossner)	11,5%	8,2%	6,6%	9,2%	7,2%
Ausgaben in Übersee	52,6%	49,7%	59,9%	59,2%	58,9%

1.8.1 Verhältnis Personalausgaben zu den Sachausgaben und
Zuschüssen stellt sich wie folgt dar in %:
(zuerst sind die Personalkosten aufgeführt)

1978	36,7 : 63,3
1979	37,2 : 62,8
1980	36,0 : 64,0
1981	39,0 : 61,0
1982	42,4 : 57,6

In den Sachausgaben sind auch die Globalzuschüsse an die Partnerkirchen enthalten. Diese zahlen davon aber im wesentlichen die Gehälter ihrer kirchlichen Mitarbeiter.

1.8.2 Verhältnis Personalausgaben Heimat / Übersee in %:

	<u>Heimat</u>	<u>Übersee</u>
1978	44,9	55,1
1979	46,8	53,2
1980	47,4	52,6
1981	47,0	53,0
1982	50,1	49,9

Die Veränderung von 1981 zu 1982 erklärt sich aus relativ vielen Vakanzen im Überseebereich. Tatsächlich ist der Überseestellenplan um eine Stelle (Sudan) erweitert worden, so daß 1983 sich das Verhältnis wieder zugunsten der Mitarbeiter in Übersee ändern wird.

1.9 Die Überseeausgaben (100%) verteilen sich auf die Gebiete wie folgt in %:

	<u>1978</u>	<u>1979</u>	<u>1980</u>	<u>1981</u>	<u>1982</u>
Athiopien	0,8	0,7	2,1	5,6	4,2
Japan/Korea	5,7	4,4	4,4	4,2	4,6
Nahost	28,1	21,2	24,3	20,6	20,1
Südafrika	55,9	64,4	61,8	63,3	64,2
Tanzania	9,5	9,3	7,4	6,3	6,9

Im relativ hohen Südafrikaanteil sind auch die Zinsen von an ELCSEA übertragenem BMG-Kapital (aus Grundstücksverkäufen) enthalten.

- 1.10 Die Gesamtentwicklung zeigt eine kontinuierliche Erhöhung des Haushaltes des Berliner Missionswerkes in Einnahmen und Ausgaben. 1979 (siehe 1,7) muß berücksichtigt werden, daß im Berichtsjahr das Haus Handjerystraße 19/20 von der Gossner Mission gekauft worden ist und daß deshalb erhebliche Beträge aus den Rücklagen genommen werden mußten. Von 1978 bis 1982 haben sich die Gaben und Spenden beim BMW nahezu verdoppelt. Wir hoffen, dieses Jahr über DM 2 Mio. in den Einnahmen zu kommen. Sowohl die Vielzahl der eingehenden Spenden als auch die häufige Zweckbindung der Spender macht eine sorgfältige Bearbeitung und eine individuelle Betreuung des Spenders notwendig.

2. Spenden- und Adressdienst

Unser Adressbestand umfaßt ca. 20.000 Personen. Einen zusätzlichen Arbeitsaufwand verlangt die Bearbeitung der an uns zurückgesandten Briefe, deren Rücksendung durch Tod oder Umzug verursacht wurde.

Der Adressbestand muß sofort bearbeitet werden, so daß der jeweils gültige Stand gewährleistet ist.

Ebenso müssen unleserliche Angaben der Spender geklärt werden. Dies kann oft nur durch zeitaufwendige Rückfragen bei den Geldinstituten erfolgen.

Durchschnittlich werden von uns monatlich ca. 1.200 Dankbriefe an die Spender versandt. In Zusammenarbeit mit dem Referat Gemeindedienst werden diesen Dankbriefen aktuelle Informationen aus unseren Partnerkirchen beigefügt. Darüber hinaus werden Spenden über DM 100.-- von den Gebietsreferenten mit einem individuellen Brief bedankt.

Zum Spenden- und Adressdienst gehört auch die Poststelle mit dem Versand. Von hier aus werden alle Publikationen (vgl. Bericht Öffentlichkeitsarbeit) für den Postversand vorbereitet. Die Poststelle übernimmt auch den Versand von Büchern und "Dritte-Welt"-Artikeln für die Buchhandlung.

3. Die Häuser in Berlin

Auch 1982 haben wir uns mit häufigen Reparaturen an den Häusern Handjerystraße 19/20 und Augustastraße 24 und 25 befassen müssen. Da in der Augustastraße 24 die Fassade mangels Finanzierungsmöglichkeit nicht restauriert werden konnte, hat der Haushaltsausschuß und das Kollegium öfter die Möglichkeiten anderweitiger Nutzung beraten: Verkauf, Vermietung und ggf. anderweitige Nutzung. Über ein Sanierungskonzept kann jedoch bei der Schwierigkeit der vielfachen Verhandlungen noch nicht berichtet werden.

4. Kooperation mit der Morgenländischen Frauenmission

Im Berichtszeitraum wurde der Kooperationsvertrag mit der Morgenländischen Frauenmission weiter ausgefüllt. So wurden alle Dienstverträge der Mitarbeiter der Morgenländischen Frauenmission von uns bearbeitet, und die Gehaltszahlungen werden über uns abgewickelt.

5. Kontakte zu den Landeskirchen

Der Geschäftsführung unterliegt im finanziellen Bereich der Kontakt zu den westdeutschen Landeskirchen und zu den großen Geberorganisationen. Wir haben auch im Berichtszeitraum wieder eine Fülle von Sonderprojekten beantragt und dann abgewickelt. An dieser Stelle muß man die großzügige Unterstützung auch für dringend notwendige Einzelprojekte in unseren Partnerkirchen, die wir nicht finanzieren konnten, besonders durch die Evangelische Kirche von Westfalen mit Dank erwähnen.

Einige der wichtigsten Projekte werden im folgenden aufgeführt:

Sonderprojekte 1981/82 (ohne Talitha Kumi)

<u>Projektbezeichnung</u>	<u>Finanzierung von</u>	<u>mit DM</u>
1. Bau eines Pfarrhauses in Soweto/Südafrika	EKvW	50.000
2a. Lkw für die Südost-Diözese/ELCSA (Südafrika)	EKvW	30.000
2b. Lkw für die Südost-Diözese/der ELCSA (Südafrika)	EKiBB	10.000
3a. Car revolving fund der Norddiözese der ELCSA	EKiBB	112.000
3b. Auto-Reservefonds der Norddiözese der ELCSA	EKiBB	10.000
4. Oblatenmaschine für die ELCT (Tanzania)	EKvW	10.815
5. Kirchenzentrum der Koptisch-Ev. Kirche in El-Arish/Ägypten	EKvW	80.000
6a. Hilfe bei Umsiedlungen und Zwangsdeportationen (Südafrika)	EKvW	75.000
6b. Kindergarteninnenausbildung Kratzenstein Lutherischer Stipendienfonds	BMW	66.000

7.	Pfarrhaus und Kirchenrenovierung im Bloemfontein/SA	EKvW	56.000
8.	Unterstützung von Familien Inhaftierter in Korea und Taiwan	EKiBB	14.000
9.	Unterstützung Familie Mahlasela/ Südafrika	EKiBB	10.000
10.	Sicherheitsmaßnahmen Handjerystraße	EKiBB	125.000
11a.	Gemeindezentrum in Soweto Südafrika	Hessen/Nassau	50.000
11b.	Gemeindezentrum in Soweto Südafrika	Hessen/Nassau	50.000
12.	Übersetzung "Losungen für China"	BMW	3.000
13.	Bestuhlung des Kirchenzentrums Kimberley	BMW	17.200
14.	Kindergartenarbeit, Swaziland	BMW	4.000
15.	Phönix Projekt ELCSA-ICC anteilig	BMW	8.506
16.	Roofing Material für COD/ELCSA	BMW	11.000
17.	Parsonage Mabopane	BMW	32.000
18.	Schulerweiterungsbau Ramallah	EKvW	40.000
19.	Gesundheitszentrum Kratzenstein	BMW	21.000
20.	Hilfsaktion Vendaland	BMW	42.700
21.	Bibelübersetzungen / Südafrika	BMW	4.700
22.	Hilfe für ältere Menschen Südafrika	BMW	14.700
23.	Buschmannsarbeit in der Kalahari	BMW	10.800

6. Nahost

Durch die Tatsache bedingt, daß die Nahostarbeit durch westdeutsche Landeskirchen mitfinanziert wird, stellt die Nahostarbeit sowohl hinsichtlich der Einwerbung der Mittel als auch hinsichtlich der Unterrichtung dieser Kirchen über die Arbeit eine außerordentlich große Belastung für die Geschäftsführung dar. Im Jahre 1981 führte die Frage der Integration Talitha Kumis in das Schulsystem der ELCJ und die Umstände des Weggangs von Dr. Bohne dazu, daß die uns unterstützenden westdeutschen Landeskirchen sehr viel zurückhaltender mit ihrer Förderung wurden. Durch viele Besuche bei den Landeskirchen, auch durch Entsendung des neuen Schulleiters, Herrn Eberbach, und durch die weitere Unterstützung seitens Dr. Bohnes konnte 1982 viel Vertrauen zurückgewonnen werden.

Im Berichtszeitraum wurde der Schulerweiterungsbau in Beit Jala, Talitha Kumi/Bethlehem weiter vorangetrieben. Auf Grund der enormen Kostenexplosion in Israel und des gestiegenen Dollarkurses wird der neue Kosten- und Finanzierungsplan von

DM 5,54 Mio. auf DM 6,5 Mio. ansteigen. Über die vorhandene Finanzierungslücke von 1 Mio DM wurde mit der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe, dem Kirchlichen Entwicklungsdienst, der Westfälischen, der Bayerischen und der Berliner Landeskirche verhandelt. Im Februar 1983 werden die Entscheidungen über eine mögliche Nachfinanzierung fallen.

7. Buchhandlung

Die Buchhandlung hatte 1982 wiederum den Schwerpunkt, eine angemessene Stellung im Rahmen der "Dritte-Welt"-Läden zu finden. 1982 haben wir uns auf "Dritte-Welt"-Artikel aus der Westbank (Hebron) konzentriert und haben versucht, einige Artikel aus Afrika in das Sortiment aufzunehmen. Die Keramik- und Glasartikel finden großen Anklang auch bei Basaren in Kirchengemeinden oder beim Weihnachtsmarkt und ähnlichen Veranstaltungen.

Nicht zuletzt auf Grund des ungünstigen Standortes der Buchhandlung ergeben sich trotz des großen Einsatzes der Mitarbeiter dort jährliche Defizite.

C.

KIRCHLICHER ENTWICKLUNGSDIENST

1. Grundsätzliches

- 1.1 Bereits am 11. und 12. Dezember 1981 hat die Missionskonferenz die Frage des Entwicklungskonzeptes für die 80er Jahre besprochen und dabei u.a. festgehalten: "Im BMW ist das KED-Referat mit dem Äthiopien-Referat kombiniert. Was zuerst zufällig erschien, erweist sich jetzt als sinnvoll. Die Flüchtlingsarbeit des BMW am Horn von Afrika weist etliche Merkmale der skizzierten Schwerpunkte auf."
- 1.2 Die Diskussionen, die im Zusammenhang mit dem mißlungenen Bombenanschlag in Gremien der Kirche auf fast allen Ebenen stattgefunden haben, müssen auch gewertet werden als ein Ringen um das richtige entwicklungspolitische Konzept.
- 1.3 Die Frage, ob es weniger politisch ist, wenn man sich an den status quo eines Unrechtsregimes klammert, als daß man mit der humanitären Eigenorganisation jener Flüchtlinge zusammenarbeitet, die von eben jenem Unrechtsregime aus ihrer Heimat vertrieben werden, hat sich im Laufe der Diskussion öfter gestellt.
- 1.4 Daß die vom BMW aufgezeichneten Grundstrukturen des Konflikts am Horn von Afrika auch in Zukunft im Bereich der EKD diskutiert werden müssen, zeigt die Kontroverse um das von Brot für die Welt so prominent propagierte Projekt (Nr. 3847) der Alphabetisierung (= Amharisierung). Hier geht es um die entwicklungspolitisch eminent wichtige Frage der kulturellen Identität, die Brot für die Welt zwar als einen Grundpfeiler kirchlicher Entwicklungsarbeit bezeichnet (epd ZA Nr. 230 vom 26.11.1982), die aber für alle nicht-amharischen Völker in Äthiopien durch eben jenes Projekt von Brot für die Welt unmöglich gemacht wird. Hier wird bewußtseinsbildende Arbeit geleistet werden müssen.
- 1.5 Die Frage, wie ernst das Wort der EKD zu nehmen ist, nach dem Kirche der Mund der Stummen sein soll, oder wie wichtig jene andere Erkenntnis ist, derzufolge das eigentliche Potential des entwicklungspolitischen Prozesses in der Fähigkeit der Armen, sich selbst zu organisieren, liegt, hat im Jahre 1982 eine große Rolle im KED-Referat gespielt.

2. Dialogprogramm

- 2.1 Nach hoffnungsvollem Beginn der Gespräche mit den gesellschaftlichen Gruppen in Berlin, unter Einschluß der katholischen Kirche, ist eine Stagnation eingetreten. Das Dialogprogramm der Kirchen "Entwicklung, Gerechtigkeit, Frieden" hatte sich in der Region Berlin berlinspezifischen Themen zugewandt, z.B. Handel mit Entwicklungs-

ländern, Arbeitsplatzproblemen etc.: "In fünf Jahren werden bei SIEMENS von 500 Arbeitsplätzen nur 10 bleiben." (Protokoll der gemeinsamen Sitzung der Kommission vom 20.1.1982.)

3. JUMBO UND CHELONIA

Die bewußtseinsbildende Plakataktion JUMBO UND CHELONIA findet ihre Fortsetzung, ebenfalls vom ABP finanziert, in einer Produktion des Vinci-Kindertheaters zum Mitspielen. Damit sollen Gruppen von Kindern und Jugendlichen auf die Problematik der Dritten Welt angesprochen werden. Das Amt für Jugendarbeit unserer Landeskirche hat seine Kooperation zugesagt.

4. Ausländer in Berlin

- 4.1 Zum Schwerpunkt der Arbeit des Kreises KED/KO-FLÜCHTLINGSRAT im Berichtsjahr ist die Sorge um die Ausländer in Berlin geworden. In ihnen ist ein Stück der Dritte-Welt-Problematik überhaupt zu erkennen. Dabei geht es einmal um die Beobachtung der wachsenden Ausländerfeindlichkeit in der Bevölkerung und in Bereichen der Presse, zum anderen um die Beratung und Fürsorge für Asylbewerber, die in ausweglose und unmenschliche Situationen geraten.
- 4.2 Briefwechsel über Mißstände in Heimunterkünften mit Senatsbehörden als auch ein Gespräch mit Senator Ulf Fink waren Teil unserer Bemühungen, Verständnis und Hilfe für Flüchtlinge aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten in Berlin zu schaffen.
- 4.3 Die Arbeit des Flüchtlingsrates hat in vergleichbaren Kreisen in der Bundesrepublik und darüber hinaus Beachtung gefunden. Es scheint sich eine Kooperation von lokalen Flüchtlingsräten (Hamburg, Frankfurt/M etc.) anzubauen. Am 22.9.1982 hat der KED/KOORDINIERUNGSAUSSCHUSS - FLÜCHTLINGSRAT seine 50. Sitzung gefeiert. Die Protokolle der Sitzungen werden an ca. 100 Anschriften geschickt und aufmerksam gelesen.

D. 1 Anlage zum Bericht des Berliner Missionswerkes

Jahresbericht der GOSSNER MISSION 1982

1. Berlin

1982 ist die Zusammenarbeit der Öffentlichkeitsreferate des BMW und der Gossner Mission intensiviert worden, insbesondere bei Fragen der Öffentlichkeitsarbeit und der Gestaltung von Materialien.

Den offenen Brief unseres Bischofs vom Oktober 1981 aufnehmend, hat sich die Gossner Mission 1982 um die Legalisierung eines besetzten Hauses durch Umschichtung eines Teils ihrer Rücklagen bemüht. Die Verhandlungen wurden jedoch im November unterbrochen.

Punktuell haben wir bei Veranstaltungen im Friedenszentrum "Martin-Niemöller-Haus" mitgewirkt.

2. Indien

Die Gossnerkirche unternimmt einen neuen Versuch, ihre Gemeindeverwaltung, vor allem die Finanzverwaltung, zu konsolidieren. Eine Untersuchung auf Gemeinde- und Kirchenkreisebene, Seminare für Gemeinde- und Kirchenkreisleiter, die Erarbeitung von einfachen Verwaltungsvorschriften und Formularen dienen diesem Zweck. Eine Pfarrer- und Evangelistenkrankenkasse ist neu gegründet worden. Eine stärkere Beteiligung der Laien an diesen Aufgaben bahnt sich an. Das Ziel ist, die Gehälter der Pfarrer und Evangelisten voll auszahlen und möglichst anheben zu können sowie die vorgesehenen Abgaben an die Zentrale für die gesamtkirchlichen Aufgaben, wie z.B. theologische Ausbildung, Mission, Gesundheitsdienst, aufzubringen.

Innerhalb der Gossnerkirche wie auch in Gesprächen mit deutschen Partnerkirchen (EKIBB, Westfalen, Lippe) wurden die Grundlagen von Partnerschaft und entsprechende Einzelprogramme erörtert. Ein gemeinsamer Fürbittengottesdienst im Jahr, gegenseitige Besuche, kurzfristiger Personal- austausch und Partnerbeziehungen auf Kirchenkreisebene standen im Mittelpunkt der Diskussion.

Das Theologische College in Ranchi steht an einem Neuanfang. Gegen Ende des Jahres ergab sich die Möglichkeit, mit der Church of North India zu verhandeln über die Einrichtung eines gemeinsamen hindisprachigen B.D.-College für Nord-indien im Theologischen College der Gossnerkirche. Damit könnte eine weitere Einrichtung der Gossnerkirche auf eine ökumenische Grundlage gestellt werden.

3. Nepal

Nach dem termingerechten Ausscheiden einer Lehrerin hat die Gossner Mission nur noch in einem integrierten Dorfentwicklungsprogramm ein Mitarbeiterehepaar. Hans-Martin Dietz wurde 1982 von der Vereinigten Nepal-Mission (UMN)

dort zum Projektleiter berufen. Mit 2 Baumschulen beteiligt sich dieses Projekt an der dringend notwendigen Aufforstung Nepals. Die Erlöse dieser Baumschule werden für eine Getreidebank verwendet, um einer im nächsten Jahr drohenden Hungersnot vorzubeugen.

Ein weiteres Mitarbeiterehepaar, ein Ingenieur und eine Bankkauffrau, haben in der zweiten Jahreshälfte am Sprachkurs in Kathmandu teilgenommen und sollen in der neu gegründeten Rural Development Division der UMN in Pokhara eingesetzt werden.

4. Zambia

Die Verlängerung des Kooperationsvertrages der Gossner Mission mit der zambischen Regierung gestaltet sich schwierig, weil die Regierung ihre bisherigen Leistungen für die gemeinsame Projektarbeit nicht aufrechterhalten kann. Während einerseits im Zuge dieser Verhandlungen die zambische Regierung bereit ist, endlich die Verantwortung für die Projektarbeit stärker wahrzunehmen, indem Planung, Koordinierung und Kontrolle durch das zuständige District Steering Committee durchgeführt werden sollen, muß die Gossner Mission doch aufgrund des Mangels an zambischen Fachleuten wieder einen deutschen Projektkoordinator und -planer stellen.

Die Sperrgebiete am Karibasee entlang wurden 1982 wieder freigegeben, nachdem sie von Landminen aus dem Kampf um Zimbabwe geräumt worden waren. Damit konnte die Arbeit wieder auf das gesamte Projektgebiet ausgedehnt werden. Mit EG-Mitteln waren die Erweiterung von zwei Bewässerungsprojekten und verschiedenen Infrastrukturmaßnahmen möglich.

Pfarrer Jähn, der Theologe des Gossner Service Teams (GST), konnte den ersten Kurs des TEE-Programms (Theological Education by Extension = Laienpredigerausbildung) im Gwembetal durchführen. Es ist vorgesehen, daß der Theologe des GST für dieses Program in der ganzen Südprovinz Zambias verantwortlich wird. Das TEE-Programm wird von der Vereinigten Kirche von Zambia (UCZ) der Anglikanischen Kirche und einigen kleineren Freikirchen getragen. Der Theologe im GST ist assoziierter Pfarrer der UCZ.

D. 2 Anlage zum Bericht des Berliner Missionswerkes

Jahresbericht der

MORGENLÄNDISCHEN FRAUENMISSION 1982

Frauen-Verein für christliche Bildung des weiblichen
Geschlechts im Morgenlande - gegründet 1842

Finckensteinallee 27, 1000 Berlin 45

Die am 10. November 1842 gegründete Morgenländische Frauenmission besteht im Berichtsjahr 140 Jahre. Seit der Beendigung der Ausbildungsarbeit (1896 - 1969 Missionsseminar mit Ausbildungsstätte für Gemeindehelferinnen und Katechetinnen) ist die Aufgabenstellung des Werkes geprägt durch die enge Verknüpfung von missionarischer und diakonischer Arbeit; dies gilt auch für das Jahr 1982.

Die Morgenländische Frauenmission hat seit dem 22. Oktober 1883 die Rechte einer juristischen Person, ihr Statut vom 26. Januar 1883 ist auch 1982 mit geringfügigen Änderungen gültig. Verantwortungsgremium ist der aus zwölf Personen bestehende Vorstand. Vorsitzende des Vorstandes und Vorsteherin des Werkes ist seit dem 1. April 1981 eine Pfarrerin.

1. Gästearbeit

Die Beherbergung und Betreuung von Gästen ist derzeit der wichtigste Arbeitszweig des Werkes. In der Zeit vom 1. Januar 1982 - 30. November 1982 werden 11.242 Übernachtungen registriert. Bei 45 Betten im Gästebereich entspricht dies einer Auslastung von 74,8 %. Dazu kommen in der Zeit vom 1.1.1982 - 30.11.1982 1.004 sog. Tagesgäste, d.h. Gästegruppen und Seminargruppen aus Berlin ohne Übernachtung mit Verpflegung. Die Gäste kommen fast ausschließlich aus dem kirchlichen Raum, z.B. Gemeindegruppen aus der Bundesrepublik, Leitungsgremien verschiedener kirchlicher Arbeitszweige; regelmäßig und häufig tagen Seminargruppen des Blauen Kreuzes und des Kreuzbundes im Haus. Im Berichtsjahr wurden in Zusammenarbeit mit dem Gästehaus des Berliner Missionswerkes außerdem verstärkt Gäste aus Mission und Ökumene beherbergt.

Die Gästearbeit ist nie nur reine Beherbergung. Durch Hilfe bei der Gestaltung des Programms, durch Berichte und Vorträge werden den Gästen bewußt Themen der Mission nahegebracht. Als ein wichtiges Element missionarischer Bewußtseinsbildung (education for mission) hat sich dabei eine kleine Bücherstube erwiesen, in der in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung des Berliner Missionswerkes Keramik und Glas aus dem Heiligen Land und Bücher und Postkarten zum Verkauf angeboten werden. Die tägliche Morgenandacht der Hausgemeinschaft verbindet Gäste und ständige Bewohner.

Auf weiten Strecken lässt sich die Gästearbeit als Betreuung alter und kranker Menschen definieren. Regelmäßig werden im Haus Bewohner der DDR zu kurz- und längerfristigen Aufenthalten beherbergt. Alte Menschen nach Krankenhausaufenthalten oder bei einer Reise der sie sonst betreuenden Kinder werden oft wochenlang aufgenommen.

2. Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Freundeskreis

Auch im Berichtsjahr wurden die drei großen traditionsreichen Veranstaltungen der Morgenländischen Frauenmission durchgeführt: Missionsfest am 2. Pfingstfeiertag (etwa 600 Teilnehmer), Jahresfest am 7. November (etwa 350 Teilnehmer), Rüstwoche 12.-17. Oktober 1982 (etwa 60 Teilnehmer, vorwiegend Absolventinnen der Bibelschule). Dazu kommen regelmäßige "Ehemaligentreffen" (etwa 20 Teilnehmer). Passionszeit, Advents- und Weihnachtszeit werden mit Andachten, Gottesdiensten und Vortragsabenden besonders gestaltet.

Im Jahr 1982 ist das Mitteilungsblatt "Gruß an die Freunde der Morgenländischen Frauenmission" viermal erschienen (Auflage 6.000 Exemplare). Die Morgenländische Frauenmission hat außerdem eine Nummer des Blattes der Stadtmission "Ja das Wort für alle" gestaltet.

Regelmäßige Kontakte bestehen zu folgenden Schwestern in Übersee: Schwester Ingelore Lengning, Palau/Mikronesien (ehemalige Absolventin der Bibelschule, ausgesandt über Liebenzeller Mission); Schwester Rosemarie Behrens, Nias/Indonesien (ehemalige Absolventin der Bibelschule, ausgesandt über Vereinigte Evangelische Mission); Schwester Helga Weiss, Brasilia/Brasilien (ausgesandt über Wycliff Bibelübersetzer).

3. Seniorenwohnheim und Altersheim

Im Seniorenwohnheim (Schwesternwohnheim) und Altersheim (Feierabendheim) der Morgenländischen Frauenmission leben derzeit 27 alte Damen. Das 1965 gebaute Schwesternwohnheim ist ein Haus mit 21 Appartementswohnungen; es entspricht baulich bis auf einige vorzunehmende Änderungen den Anforderungen des Heimgesetzes an ein Seniorenwohnheim. 17 Wohnungen sind an Dauermieterinnen vermietet, eine Wohnung steht ständig der Gästearbeit zur Verfügung; die durch Todesfälle und Wegzug im Augenblick freien Wohnungen werden bis zur Vermietung an Dauermieter längerfristig an Gäste vermietet, z.B. Rückkehrer aus der Missionsarbeit. Der 1959 entstandene Altersheimbau entspricht heute nicht mehr den Anforderungen des Heimgesetzes, deshalb wird das Altersheim allmählich in ein Gästehaus umgewandelt. Von einer "Umsetzung" der im Altersheim lebenden zehn hochbetagten oder schwerbehinderten Damen wird mit Erlaubnis des Senats abgesehen.

Im übrigen sind die Grenzen zwischen Seniorenwohnheim und Altersheim fließend; acht der im Seniorenwohnheim lebenden Damen sind über 80 Jahre alt. Es ist vorgesehen, das Schwesternwohnheim weiterhin als Seniorenwohnheim zu betreiben.

4. Verwaltung

Die Unterhaltung der Gebäude und des 10.000 qm großen Gartens ist arbeits- und kostenintensiv. Um so erfreulicher ist es, daß die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin dem Werk im Dezember 1982 einen Zuschuß von DM 585.000.- für Baumaßnahmen zugesagt hat. Diese finanzielle Hilfe macht es möglich, wenigstens die notwendigsten Sanierungsarbeiten in den Häusern durchzuführen.

Löhne und Gehälter der neunzehn Mitarbeiter sind mit dem 1. Januar 1982 an das allgemeine kirchliche Lohn- und Gehaltsgefüge angepaßt worden. Die Berechnung der Löhne und Gehälter hat ab 1.1.1982 das Berliner Missionswerk übernommen. Die übrigen buchhalterischen Aufgaben und Arbeiten werden über ein Steuerberatungsbüro abgewickelt.

Die Finanzlage des Werkes ist durch die Anpassung der Löhne und Gehälter angespannt. Das Spendenaufkommen von etwa DM 120.000.- im Jahr 1982 wird sich kaum steigern lassen. Bei den Mitarbeitern konnte im Jahr 1982 eine Stelle eingespart werden, allerdings hat ein außerordentlich hoher Krankenstand im Jahr 1982 die Arbeit sehr erschwert.

5. Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk

Die Zusammenarbeit mit dem Berliner Missionswerk wird durch den am 19.4.1982 in Kraft getretenen auf 3 Jahre geschlossenen Kooperationsvertrag geregelt. Für die Zeit nach dem Auslaufen des Kooperationsvertrages strebt der Vorstand der Morgenländischen Frauenmission den Abschluß einer Vereinbarung mit dem Berliner Missionswerk entsprechend § 2 Absatz (1) des Missionswerksgesetzes an. Ein gemeinsamer Finanzausschuß ist bereits berufen worden, er wird seine Arbeit 1983 aufnehmen. Der Missionsrat des BMW geht davon aus, daß dieser gemeinsame Finanzausschuß zu gegebener Zeit um weitere sachverständige Mitglieder zu einer Kommission erweitert wird, die dann den Entwurf dieser Vereinbarung erarbeitet.

A B K Ü R Z U N G E N

ABP	Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik
AGKED	Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst
ai	Amnesty International
ANC	African National Congress
AV-Medien	Audiovisual-Medien
BMG	Berliner Missionsgesellschaft Berlin (West) e.V.
BMW	Berliner Missionswerk
COCOP	Coordination Committee of Overseas Partners of ELCJ
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
DOAK	Deutsche Ostasien-Kommission
EECMY	Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus
EKD	Ev. Kirche in Deutschland
EK1BB	Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
ELCB	Ev. Luth. Church in Botswana
ELCJ	Ev. Luth. Church in Jordan
ELCSA	Ev. Luth. Church in Southern Africa
ELCSA-CD	Ev. Luth. Church in Southern Africa - Central Diocese
ELCSA-COD	Ev. Luth. Church in Southern Africa - Cape Orange Diocese
ELCSA-ND	Ev. Luth. Church in Southern Africa - Northern Diocese
ELCSA-SED	Ev. Luth. Church in Southern Africa - South Eastern Diocese
ELCSA-WD	Ev. Luth. Church in Southern Africa - Western Diocese
ELC-PMC	Ev. Luth. Church Property Management Company
ELCT	Ev. Luth. Church in Tanzania
ELCZ	Ev. Luth. Church in Zimbabwe
ELM	Ev. Luth. Missionswerk in Niedersachsen - Missionsanstalt Hermannsburg - Ev. Luth. Mission (Leipziger Mission)
EMOK	Ev. Mittelost-Kommission
EMS	Ev. Missionswerk in Südwestdeutschland
EMW	Ev. Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin West e.V.
EMZ	Ev. Medienzentrale
EPs	ELCSA-related Partners
EZE	Ev. Zentralstelle für Entwicklungshilfe
GM	Gossner Mission
GSDP	Gwembe-South-Development-Project
GST	Gossner Service Team
ICC-ELCSA	Indian Council of Churches / ELCSA
KCCJ	Korean Christian Church in Japan
KNCC	Korean National Christian Council
KED	Kirchlicher Entwicklungsdienst
KED-KO	Kirchlicher Entwicklungsdienst - Koordinierungsausschuß
Kyodan	United Church of Christ in Japan
LCS	Lutheran Coordination Service
LWB/CDS	Lutherischer Weltbund / Community on Development Service
ÖMZ	Ökum. Missionarisches Zentrum (Berlin 0)
ÖRK	Ökum. Rat der Kirchen
ORA	Oromo Relief Association
PCT	Presbyterian Church in Taiwan
PLO	Palestine Liberation Organisation
PR	Public Relations
PRoK	Presbyterian Church in the Republic of Korea
SACC	South African Council of Churches
s/w-Vorlage	schwarz-weiß-Vorlage
UCZ	United Church of Zambia
UMN	United Mission Nepal (Vereinigte Nepal-Mission)
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency (for Palestinian Refugees)
TEE	Theological Education by Extension
VELKD	Vereinigte Ev. Lutherische Kirche in Deutschland

Evangelische Kirche
Evangelical Church
in Berlin-Brandenburg (Berlin West)
West Germany



Kriebel

Berliner Missionswerk · Handjerystraße 19 · 1000 Berlin 41

An die
Mitglieder der Missionskonferenz
des Berliner Missionswerkes
und
an die Stellvertreter

**BERLINER
MISSIONSWERK**
DIVISION FOR WORLD MISSION

Referat/Dept.: MISSIONSKONFERENZ

Telefon: (030) 85 10 21

cable: Weltmission Berlin

1. Februar 1983

Betr.: Einladung zur 11. Tagung der Missionskonferenz

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!

Ich möchte Sie alle hiermit herzlich einladen zu der 11. Tagung
der Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes, die am 4. und
5. März 1983 im Haus der Mission, Handjerystr. 19, Berlin 41
(Friedenau), stattfinden soll.

Wir beginnen am

Freitag, 4. März 1983 um 17.15 Uhr (ab 16.45 Uhr steht ein
Imbiß bereit);
Fortsetzung Sonnabend, 5. März 1983 um 9.00 Uhr.

Im Mittelpunkt der Beratung wird der Tätigkeitsbericht 1982 des
Missionsrates stehen. Am 2. Beratungstag soll der Stand der Be-
ziehungen des BMW zum südlichen Afrika erneut überprüft und
beraten werden.

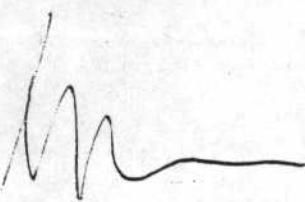
Der Tätigkeitsbericht wird Ihnen ohne besonderes Anschreiben
rechtzeitig vor der Tagung zugehen.

Den voraussichtlichen Ablauf der Missionskonferenz ersehen Sie aus
der anliegenden vorläufigen Tagesordnung.

Die Missionskonferenz ist grundsätzlich eine öffentliche Veranstal-
tung. Somit sind auch die Stellvertreter eingeladen, an der Tagung
teilzunehmen, auch wenn der Vertretungsfall nicht gegeben sein sollte.

/ Die Mitglieder werden gebeten, auf beigelegter Antwortkarte - oder
telefonisch über Frau Kunze (Tel.: 85 10 21 - App. 63/64) - die
Geschäftsstelle rechtzeitig zu benachrichtigen, ob sie teilnehmen,
damit gegebenenfalls der/die Stellvertreter/in noch ausdrücklich
verständigt werden kann.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

 (W. Sylten)

Anl.:

Protokoll der letzten Tagung ist beigelegt.

Bankverbindungen: Hypo-Bank (BLZ 10120760) 2600154624, Berliner Bank AG (BLZ 10020000) 0424125800. Postscheck: Berlin West (BLZ 10010010) 406250-108

Ordnungs- und Rechtsausschuß der Missionskonferenz und des
Missionsrates des Berliner Missionswerkes

zu TO 6
Anlage 2

Protokoll:

der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses der Missions-
konferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes
vom 10.11.82 um 15.30 Uhr

Anwesende Mitglieder: Dr.Seeber(Vorsitzende),Knorn,Minkner,Neumann,
Obst,Seemann.

Beratend für das BMW: Dr.Gruhn,Dreusicke,Wenzel,Otto(Protokoll).

Entschuldigte Mitglieder: Dr.Rhein,Dr.Runge,Rieger,Sylten.

Frau Dr.Seeber eröffnet die Sitzung um 15.30 Uhr und schlägt vor,
nach der in dem den Mitgliedern zugegangenen Schreiben vom 5.11.82
vorgeschlagenen Tagesordnung zu verfahren.Dem Vorschlag wird ent-
sprochen.

TOP 1 Protokoll der Sitzung vom 22.9.82

Das vorliegende Protokoll der Sitzung vom 22.9.82 wird
von den anwesenden Mitgliedern genehmigt.

TOP 2 Offene Fragen aus den letzten Sitzungen

Hinweisend auf das Protokoll der Sitzung vom 22.9.82
erinnert Dr.Seeber an die noch offenen Fragen der letzten
Sitzungen des Ordnungs- und Rechtsausschusses.

1.Fragen zu § 2 Absatz 1 - Integration der Gossner Mission

Dr.Seeber fragt nach,ob - wie vom Ausschuß vorgeschlagen -
ein gemeinsames Gespräch zwischen der Gossner Mission
und dem Berliner Missionswerk auf Referentenebene statt-
gefunden hat und ob dabei ein Arbeitspapier erstellt worden
sei.Dr.Gruhn erwidert,daß wegen der längeren Abwesenheiten
von Kriebel ein Termin noch nicht zustande gekommen ist.
Nach längerer Aussprache,in der mögliche Wege einer Inte-
gration und auch das Für und Wider einer Integration er-
örtert wurden,bittet der Ausschuß Dr.Gruhn ,einen Brief
an die Gossner Mission hinsichtlich eines Gesprächstermins
zu schreiben.

2. Problematik des § 13 Absatz 3 - Die Regelung der zeitlichen Befristung der Berufung von Referenten

Auf das Protokoll der Sitzung vom 22.9.82 verweisend fragt Dr. Seeber, ob die zu der zeitlichen Befristung der Berufung der theologischen Referenten vom Kollegium erarbeiteten Vorschläge vorliegen. In seiner Antwort weist Dr. Gruhn auf die Schwierigkeiten dieser Thematik und erklärt, daß die von Dreusicke gemachten Vorschläge im Kollegium noch diskutiert werden.

3. Regelung der rechtsgeschäftlichen Vertretung des Berliner Missionswerkes

Dr. Seeber verweist auf den von Dreusicke vorgelegten Entwurf über die Regelung der rechtsgeschäftlichen Vertretung des Berliner Missionswerkes nach außen. Dreusicke erläutert den Entwurf und trägt folgende im Kollegium beschlossene Änderung vor. Der vierte Absatz der Seite eins des Entwurfes muß ergänzt werden mit ".... und in ergänzender Auslegung des § 3 Absatz 3 der Geschäftsordnung". Auf Seite zwei wird am Schluß hinzugefügt: "Nähere Ausführungsvorschriften, die der Praxis der Referate gerecht werden, sollen noch erarbeitet werden".

Nach längerer Beratung beschließt der Rechtsausschuß den vorgelegten Beschlußentwurf als Ergänzung zur Geschäftsordnung dem Missionsrat zur Beschlußfassung vorzulegen. Weiter beschließt der Ausschuß den folgenden Teil als § 14 Absatz 2 neu in das Missionswerksgesetz aufzunehmen: "Die rechtsgeschäftliche Vertretung nach außen wird im Rahmen des Abs. 1 vom Direktor und Geschäftsführer gemeinsam wahrgenommen. Ist einer von beiden oder sind beide verhindert, werden sie durch den ersten stellvertretenden Direktor, den zweiten stellvertretenden Direktor und/oder den dienstältesten Referenten im Kollegium vertreten." Der Absatz 2 alt wird Absatz 3 neu.

Dr. Seeber schließt die Sitzung um 16.20 Uhr und der Ausschuß tagt weiter als Haushaltsausschuß.

1000 Berlin 41, den 15.11.82

Protokoll: Otto

Vorsitz: Dr. Seeber

Protokoll:

der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses der Missionskonferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes vom 22.9.1982 um 15,30 Uhr

Anwesende Mitglieder: Dr. Seeber (Vorsitzende), Knorn, Neumann, Dr. Rhein, Rieger.

Beratend für das BMW: Dr. Gruhn, Dreusicke, Otto (Protokoll)

Entschuldigte Mitglieder: Obst, Minkner, Dr. Runge, Sylten, Seemann.

Frau Dr. Seeber eröffnet mit der Begrüßung der Anwesenden die Sitzung um 15,30 Uhr und schlägt als Tagesordnung folgendes vor.

Im 1. Teil der Sitzung wird sich der Ordnungs- und Rechtsausschuß mit der von Herrn Dreusicke erstellten Synopse und mit dem Protokoll der Sitzung vom 4.5.1982 befassen.

Im 2. Teil werden vom Haushaltsausschuß die angefallenen Finanzierungsprobleme beraten. Dem Vorschlag der Vorsitzenden Frau Dr. Seeber, die einzelnen Punkte in der genannten Reihenfolge abzuhandeln, wird entsprochen.

TOP 1 Änderung des § 10 Absatz 1 Nr. 5

Frau Dr. Seeber erwähnt, daß bei § 10 Absatz 1 Nr. 5 keine Wahl stattfindet und deshalb die Formulierung "gewählte Mitglieder" nicht den Tatsachen entspricht. Es müßte hier heißen, "berufene Mitglieder". Herr Dreusicke unterstützt dies, indem er erklärt, daß so die Nr. 5 besser mit der Nr. 4 des Absatzes 1 des § 10 korrespondiert. Der Ausschuß beschließt die vorgeschlagene Änderung.

TOP 2 Änderung des § 10 Absatz 3 Nr. 2

Frau Dr. Seeber weist darauf hin, daß es bei der Änderung des Gesetztextes statt "aus Vertretern des Ev. Missionswerkes" es heißen muß "ein Vertreter des Ev. Missionswerkes".

TOP 3 Änderung des § 10 Absatz 3 Nr. 4

Herr Rieger stellt fest, daß der zuständige Referent der Ev. Kirche der Union - Bereich Bundesrepublik Deutschland und Berlin West - im Missionsrat nur noch eine beratende Funktion hat. Weiter fragt er, welche Beziehung zwischen der Ev. Kirche der Union und dem Berliner Missionswerk bestehen. Herr Dreusicke legt dar, daß die Ev. Kirche der Union über ein Hilfsprogramm Zuschüsse für die Versorgung der im Ruhestand befindlichen Missionare der Berliner Missionsgesellschaft zahlte. Dieses Programm lief aber einige Zeit vor der Übernahme der Versorgungsleistungen durch die EKD aus. Herr Dr. Gruhn weist auf die Zusammenarbeit im Missionsausschuß der Ev. Kirche der Union hin. Herr Dr. Rhein stellt fest, daß der Vertreter der Ev. Kirche der Union wie der Vertreter des Ev. Missionswerkes behandelt werden soll. Im Gegensatz zu dem Vertreter des Ev. Missionswerkes kann aber der zuständige Referent der Ev. Kirche der Union nach dem Vorschlag des Rechtsausschusses als Mitglied einer Kirche in den Missionsrat berufen werden.

TOP 4

Fragen zum Protokoll vom 4.5.1982

Auf Vorschlag von Herrn Rieger wird nach längerer Aus- sprache der Satz im Protokoll vom 4.5.1982 auf Seite 3 "an einer Zusammenarbeit bzw. Integration nicht interessiert ist" in "an einer Integration nicht interessiert ist" abgeändert.

Danach wird nachgefragt, ob wie vom Ausschuß vorge- schlagen - ein gemeinsames Gespräch zwischen der Gossner Mission und dem Berliner Missionswerk auf Referentenebene bereits stattgefunden hat und ob dabei, wie früher von Herrn Sylten vorgeschlagen, ein Arbeits- papier erstellt worden sei. Herr Dr. Gruhn erwidert, daß wegen längerer Abwesenheit von Herrn Kriebel ein Termin noch nicht zustande gekommen ist und wegen der Ferienzeit ein Arbeitspapier noch nicht erstellt werden konnte.

Sich auf das Protokoll der letzten Sitzung beziehend, fragt Frau Dr. Seeber, welche Vorschläge für die Änderung des § 13 erarbeitet worden sind. Herr Dreusicke erwidert, daß die Synopse, die die Regelung der Stellvertretung in den anderen Missionswerken darstellt, noch nicht erstellt werden konnte, weil die schriftlich erbetenen Satzungen der Missionsgesellschaften noch nicht eingetroffen sind. In diesem Zusammenhang weist er noch einmal auf die fehlende klare Regelung der rechtsgeschäftlichen Vertretung nach außen hin, indem er einige Vorkommnisse vorträgt und die Rügen des Kirchlichen Rechnungshofes in mündlichen Unterrichtungen erwähnt.

Es wird vom Ausschuß unterstrichen, daß hinsichtlich des rechtsgeschäftlichen Handelns der Referenten gerade durch die Erfahrungen in der Vergangenheit eine eindeutige Regelung gefunden werden muß. Sobald die Satzungen der Missionswerke vorliegen, wird die Synopse erstellt und dem Ordnungs- und Rechtsausschuß vorgelegt.

Frau Dr. Seeber und Herr Dr. Rhein regen darüber hinaus an, daß innerhalb der Gesamtregelung durch den Missionsrat die Zuständigkeiten bei den einzelnen Geschäfts- vorgängen genau geregelt werden müssen; dabei muß dann der Bericht des Kirchlichen Rechnungshofes mit berück- sichtigt werden.

Abschließend stellt Frau Dr. Seeber fest, daß sich der Ordnungs- und Rechtsausschuß zur Regelung der rechtsgeschäftlichen Stellvertretung erneut beraten muß. Auf das Protokoll vom 4.5.1982 weisend, erwähnt Frau Dr. Seeber, daß zu der zeitlichen Befristung der Be- rufung der Referenten vom Kollegium noch keine Vor- schläge erarbeitet worden sind, und sie möchte deshalb die Vorschläge hiermit anmahnen.

An dieser Stelle der Sitzung macht Frau Dr. Seeber eine Zäsur und erklärt hinsichtlich des Protokolls vom 4.5.1982, daß folgende Punkte noch geklärt werden müssen.

1. Fragen zu § 2 Absatz 1 - Integration der Gossner Mission.
2. Die Ergänzung des § 13 durch einen zusätzlichen Absatz, in dem die rechtsgeschäftliche Vertretung geregelt wird.
3. Problematik des § 13 Absatz 3 - Die Regelung der zeitlichen Befristung der Berufung von Referenten.

Im Anschluß an die Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses werden entsprechend der Tagesordnung die Punkte des Haushaltsausschusses besprochen.

TOP 1 Finanzierung der Erweiterungsbauten der Ev.Luth.Schule in Talitha Kumi

Herr Dreusicke läßt eine Tischvorlage verteilen und erklärt den Kostenplan, den Finanzierungsplan, die geleisteten Zahlungen und die Baukosten. Er weist darauf hin, daß sich durch die erhöhte Mehrwertsteuer in Israel, den gestiegenen Dollarkurs und durch eine Inflationsrate von 130 % der erhöhte Bedarf, so wie in der Tischvorlage angegeben, ergibt.

Nach dieser neuesten Kostenschätzung beträgt die Finanzierungslücke DM 1,3 Millionen. Bei gegebener Sachlage wurden mit Herrn Dr. Bohne Überlegungen angestellt, wie die Baukosten reduziert werden können. In diesem Zusammenhang schlagen Herr Dr. Bohne und Herr Dreusicke vor, durch den Verzicht auf die Einrichtung des Physik-, Biologie- und Chemie-Labors DM 130.000,-, durch den Verzicht auf die Bestuhlung der Musikhalle und des Audio-Visual-Raumes DM 25.000,-, durch den Nichtausbau verschiedener Räume (Musikhalle, Toiletten und Aufenthaltsräume mit Milchbar) DM 62.000,- und den Nichtausbau des gesamten südlichen Flügels mit 4 Büroräumen und Toiletten DM 50.000,- einzusparen. Durch diese Einsparungen senken sich die Gesamtbaukosten von DM 6.303.810,- auf DM 6.036.810,-.

Herr Dreusicke weist aber darauf hin, daß auf diese Baumaßnahmen und auf die Ausstattungen der Räume nicht endgültig verzichtet werden soll. Es wird deshalb vorgeschlagen, diese Ausgaben auf später zu verschieben. Der Haushaltsausschuß stimmt den Vorschlägen von Herrn Dreusicke zu. Auf die augenblickliche Finanzierungslücke von DM 1.000.000,- eingehend führt Herr Dreusicke aus, daß folgende Anträge gestellt, aber noch nicht entschieden sind. Den Antrag auf Umwidmung der DM 400.000,- für die Mitarbeiterwohnungen vom KED, auf einen Zuschuß der Ev.Luth.Kirche in Bayern von DM 80.000,-, auf einen Zuschuß der Ev. Kirche von Westfalen von DM 200.000,- und auf einen Zuschuß der Kindernothilfe von DM 20.000,-.

Notfalls stehen Teile der zweckgebundenen Baurücklagen für Nahost beim BMW von DM 700.000,- für die Finanzierung zur Verfügung. Ein weiterer Bericht über die Finanzierung des Erweiterungsbaues der Schule in Talitha Kumi wird dem Haushaltsausschuß im November vorgelegt.

Abschließend bittet Herr Dreusicke, die von ihm vorgeschlagene Deckung des Defizits zu genehmigen. Nach einer kurzen Aussprache stimmt der Ausschuß den gemachten Vorschlägen zu. Abschließend dankt Frau Dr. Seeber für diesen Bericht.

TOP 2 Spenden-Statistik per 31.8.1982

Her Dreusicke erklärt die Spendenentwicklung bis zum 31.8.1982 und weist auf die Spendensteigerung für das Berliner Missionswerk auf 13,6 % hin. Herrn Knorn fällt der Rückgang der Spenden im Bereich Ostasien, Tanzania und Ägypten auf. Er bittet um Erklärung, wie es zu dieser Entwicklung kommen konnte. Herr Dreusicke erwidert darauf, daß im Bereich Ostasien unregelmäßig größere Spendenbeträge anfallen. Der Kreis der Spender für Tanzania entspricht dem Kreis der Spender für Südafrika, so daß abwechselnd für die Bereiche gespendet wird. Über die Spendenentwicklung des Bereiches Ägypten kann noch keine eindeutige Aussage gemacht werden, da die Projekte in diesem Bereich gerade anlaufen. Auf die Spendenentwicklung für Äthiopien hinweisend erklärt Herr Dr. Gruhn, daß die Tätigkeit des Berliner Missionswerkes von den Spendern honoriert wird. Auch erfolgen durch die Arbeit des Gemeindedienstes neue Spendeneingänge.

Trotz der positiven Entwicklung weist Herr Dreusicke darauf hin, daß das Berliner Missionswerk mit seinen Finanzierungsmöglichkeiten an der oberen Grenze angelangt ist und nicht ohne weiteres neue Projekte übernehmen kann. Dem stimmt Frau Dr. Seeber zu und erwähnt, daß sich der Etat des Berliner Missionswerkes in den letzten Jahren verdreifacht hat. Eine weitere Ausdehnung des Haushaltes ist zur Zeit nicht möglich und um das Haushaltsvolumen zu halten, dürfen die Bemühungen nicht nachlassen.

TOP 3 Finanzierung der Sicherheitsmaßnahmen

Herr Dreusicke läßt eine Tischvorlage verteilen und gibt anhand dieser einen kurzen Überblick über den technischen Stand der Durchführung dieser Maßnahmen. Die Finanzierung der Gesamtkosten von DM 260.000,- ist vorerst gesichert. Das Konsistorium der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg hat einen Zuschuß von 50.000,- DM zugesagt. Die noch ausstehenden DM 210.000,- können über den Haushalt finanziert werden. Die Bemühungen einen Zuschuß für die Sicherungsmaßnahmen vom Senat zu erhalten, sind bisher erfolglos gewesen. Der Innensenator und der Finanzsenator haben jegliche Unterstützung abgelehnt. Die Bezugsschaltung der Sicherungsmaßnahmen der Jüdischen Gemeinde in Berlin ist hier als eine Ausnahme anzusehen und gilt für das BMW nicht als Präjudiz. Die Verhandlungen mit dem Ziel einen Zuschuß zu erhalten, sind zur Zeit jedoch noch nicht abgeschlossen.

Herr Knorn stellt fest, wenn keine weiteren Zuschüsse zu erhalten sind, dann muß der größte Teil der Baukosten über den Haushalt des Berliner Missionswerkes finanziert werden.

Nach einer längeren Aussprache nimmt der Ausschuß den Bericht zustimmend zur Kenntnis.

Unter Ankündigung des Termins der nächsten Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses und des Haushalt-ausschusses am 10.11.1982 um 15,30 Uhr schließt Frau Dr. Seeber die Sitzung um 17,45 Uhr.

1000 Berlin 41, den

Protokoll: Otto

O. Leeb
Vorsitz: Dr. Seeber

Ordnungs- und Rechtsausschuss der Missionskonferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes

PROTOKOLL:

der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses der Missionskonferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes am 4. Mai 1982 um 15,30 Uhr

Anwesende Mitglieder:

Dr. Seeber (Vorsitzende), Knorn, Obst, Sylten, Rieger, Neumann.

Beratend für das BMW:

Dr. Gruhn, Dreusicke, Otto (Protokoll)

Entschuldigte Mitglieder:

Minkner, Seemann, Dr. Runge, Dr. Rhein.

Frau Dr. Seeber eröffnet mit der Begrüßung der Anwesenden die Sitzung um 15,40 Uhr und erwähnt die Tischvorlage von Herrn Dreusicke.

Nach der Erläuterung der Tischvorlage durch Herrn Dreusicke, wird dem Vorschlag der Vorsitzenden Frau Dr. Seeber entsprochen, die einzelnen Punkte entsprechend der Tischvorlage abzuhandeln.

TOP 1 Änderung des § 2 Absatz 1

Der Rechtsausschuß hat beschlossen, den Satz in § 2 Absatz 1 "andere Missionsgesellschaften können sich dem Missionswerk durch Vereinbarung mit Zustimmung der Kirchenleitung anschließen"

in den Satz

"andere Missionsgesellschaften können sich dem Missionswerk nach entsprechender Vereinbarung mit Zustimmung der Kirchenleitung anschließen"
abzuändern.

TOP 2 Änderung des § 7

Vom Rechtsausschuß wird allgemein beschlossen, die Bezeichnung "Ziffer" in Bezeichnung "Nummer" abzuändern. Der Rechtsausschuß ist mit der Neufassung der Nr. 2 bis 4 des Absatzes 1 des § 7 in der vorliegenden Form der Tischvorlage einverstanden.

Bezüglich der Erweiterung des Absatzes 2 des § 7 weisen Fr. Dr. Seeber und H. Sylten darauf hin, daß die Funktion des Ersatzmitgliedes nicht eindeutig geklärt ist.

Es wird die Frage aufgeworfen, ob nach der vorliegenden Fassung ein Ersatzmitglied nicht Vorsitzender der Missionskonferenz werden kann. H. Knorn erwähnt, daß mit § 8 Nr. 1 dieser Sachverhalt geklärt ist. Trotzdem sehen H. Sylten und H. Dreusicke den Vertretungsfall als sehr kritisch an und schlagen deshalb vor, den 2. Satz des Absatzes 2 "jedoch nicht in den Missionsrat" in "jedoch nicht in Ämter nach § 8 Nr. 1 dieses Gesetzes" abzuändern. Dem stimmt der Rechtsausschuß einstimmig zu.

TOP 3 Änderung des § 8

Nr. 1 des § 8 soll in der vorliegenden Form übernommen werden.

Zu Nr. 2 des § 8 schlägt das Kollegium vor, "zu beschließen" durch "zu beraten" zu ersetzen.

H. Dr. Gruhn faßt die Überlegungen des Kollegiums zusammen und führt aus, daß über theol. Grundsätze nicht beschlossen werden kann. Die Missionskonferenz hat hier eine beratende Funktion und keine beschließende. Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen der Kirchenleitung und der Synode.

H. Sylten hat keine Einwendungen gegen "beschließen" und meint, dass Grundsätze als Rahmenbedingung von der Missionskonferenz beschlossen werden können.

H. Rieger weist auf § 11 Absatz 1 Nr. 3 hin und meint, daß Grundsätze schwerer gewichtet sind als Richtlinien. Ergänzend weist H. Sylten darauf hin, daß es aber der Wille war, die Aufgaben der Missionskonferenz zu erweitern. H. Dreusicke erwidert mit der Frage, ob die Missionskonferenz so sachkundig sei, so daß keine "wilden" Beschlüsse erfolgen. Er schlägt vor, daß die Beschlüsse nur mit Mitwirkung des Missionsrates erfolgen. Der Rechtsausschuß schließt sich dem Vorschlag an und beschließt, den 1. Satz der Nr. 2 in "Anregungen für die Arbeit des BMW zu geben, Grundsätze nach Vorberatung durch den Missionsrat zu beschließen und Ausschlüsse gemeinsam mit dem Missionsrat einzusetzen", zu ändern.

Nr. 3 des § 8 soll auf Vorschlag des Kollegiums nicht verändert werden und dafür § 11 Absatz 1 Nr. 4 durch den Zusatz "und der Missionskonferenz vorzulegen" ergänzt werden. Der Rechtsausschuß schließt sich dem Vorschlag an und überträgt H. Dreusicke die Neuformulierung des § 11 Absatz 1 Nr. 4.

TOP 4 Änderungen des § 10

H. Dreusicke verliest die Ergänzung zum § 10 Absatz 1 Nr. 4, die von Fr. Dr. Seeber befürwortet wird.

Dr. Gruhn sieht aber in dieser Formulierung eine Bindung, die sich negativ auswirken könnte. Daraufhin machte H. Sylten den Vorschlag, diese Vorschrift in eine Sollvorschrift abzuändern.

Der Rechtsausschuß beschließt, daß H. Dreusicke den Satz neu formuliert.

Die Formulierung zu § 10 Absatz 1 Nr. 5 findet mit der Ergänzung von H. Sylten "bis zu 3 vom .." die Zustimmung des Rechtsausschusses. Der Formulierung des § 10 Absatz 3 Nr. 2 und Nr. 4 wird zugestimmt.

Zur Ergänzung Nr. 5 des Absatzes 3 des § 10 führt Fr. Dr. Seeber aus, daß durch die Stellvertreter der Kreis zu groß wird und schlägt vor, diese Ergänzung nicht in das Gesetz mit aufzunehmen.

TOP 5 Änderung des § 13

Nach der Tischvorlage soll der § 13 zu den bisherigen Absätzen 3 und 4 einen zusätzlichen Absatz erhalten, in dem die Stellvertretung für den Leiter der Geschäftsstelle geregelt wird. Von H. Neumann wird die Frage gestellt, ob die Vertretungsfrage nicht in der Satzung geregelt werden muß. In der darauf folgenden Diskussion wird von H. Dreusicke die Meinung vertreten, daß die Vertretung eindeutig geregelt werden muß. Bisherige Vertretung sei nicht eindeutig und es könnten sich erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich des Arbeitsrechts und bei Erbschaften ergeben. H. Dr. Gruhn meint, daß Missionsratbeschlüsse ausreichend seien und eine kirchengesetzliche Regelung nicht notwendig sei. Darauf erwiderte H. Dreusicke, daß die gerichtliche und rechtsgeschäftliche Vertretung des Leiters der Geschäftsstelle im Kirchengesetz geregelt werden muß. H. Neumann und H. Sylten schließen sich dem an.

Nach längerer Diskussion schlägt H. Sylten vor, daß in einem gesonderten Absatz die Vertretung hinsichtlich des Grundvermögens, gerichtlicher Fragen, rechtsgeschäftlicher Fragen und im täglichen Kleinverkehr geregelt werden soll. Vorerst wird H. Dreusicke gebeten, eine Synopse zu erstellen, aus der ersichtlich ist, wie die Regelung der Stellvertretung in den anderen Missionswerken geregelt wurde.

TOP 6 Fragen zu § 2 Absatz 1 - Integration der Gossner Mission

Sich auf die auf der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses am 25.11.1981 stattgefundene Diskussion beziehend, führt H. Dr. Gruhn aus, daß er an der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission teilgenommen hat. Er berichtet, daß das Kuratorium der Gossner Mission, nach Aussage des Vorsitzenden Prof. Dr. Hans Grothaus, an einer Zusammenarbeit bzw. Integration nicht interessiert ist.

Hinsichtlich der zukünftigen Teilnahme von H. Dr. Gruhn an der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission schlägt H. Sylten vor, daß klargestellt werden müßte, daß das Berliner MSSIONSWERK zukünftig an den Sitzungen des Kuratoriums der Gossner Mission teilnehmen darf.

In diesem Zusammenhang weist H. Dreusicke darauf hin, daß die Zusammenarbeit mit der Gossner Mission eindeutig geklärt werden muß. Vor allem muß festgestellt werden, in welchen Bereichen die Gemeinsamkeiten beider Werke bestehen.

An dieser Stelle der Diskussion machte Fr. Dr. Seeber eine Zäsur und stellt fest, daß der Ordnungs- und Rechtsausschuß der Missionskonferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes über die Zusammenarbeit und Gemeinsamkeiten der Gossner Mission gesprochen hat und ergänzt, daß bei den Mitgliedern des Ordnungs- und Rechtsausschusses bezüglich der Zusammenarbeit mit der Gossner Mission großes Unbehagen herrscht. Deshalb schlägt sie vor, zukünftig intensive Gespräche mit der Gossner Mission zu führen, um die Verhältnisse zu klären. H. Knorn verweist auf die auf der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses vom 25.11.1981 gemachten Vorschläge hinsichtlich der "round table Gespräche". (Siehe Protokoll der Sitzung vom 25.11.1981)

Bei der Erwähnung der "round table" Gespräche bemerkt H. Rieger, daß diese noch nicht stattgefunden haben und das H. Kriebel hinsichtlich dieser Gespräche noch nichts unternommen hat. Herr Sylten bemerkt zu diesem Punkt, daß dieses Thema im Missionsrat besprochen werden sollte.

H. Knorn stellt dem Ordnungs- und Rechtsausschuß die Frage, ob das Desinteresse des Vorsitzenden des Kuratoriums der Gossner Mission hingenommen werden sollte. H. Rieger erwidert darauf, daß er sich an Äußerungen, die auf ein solches Desinteresse schließen lassen könnten, nicht erinnern kann.

Im Rechtsausschuß wurde nun die Frage gestellt, wie man in der Frage der Zusammenarbeit mit der Gossner Mission weiterkommt. H. Sylten schlägt vor, daß das Kollegium ein Arbeitspapier zusammenstellen und dann dem Missionsrat entsprechende Vorschläge machen soll.

Es wird der Vorschlag unterbreitet, daß erst einmal auf Kollegiumsebene das Gespräch aufgenommen wird. Der Bericht über die Bemühungen des BMW zwecks einer Zusammenarbeit mit der Gossner Mission sollte dann dem Missionsrat vorgelegt werden.

Der Ordnungs- und Rechtsausschuss schließt sich diesen Ausführungen an und erklärt, daß so verfahren werden soll.

TOP 7

Problematik bei § 13 Absatz 3

H. Sylten greift die Problematik des § 13 Absatz 3 auf und meint, daß hier eine zeitliche Befristung der Berufung von Referenten im Pfarrerdienstverhältnis im Kirchengesetz selbst erfolgen sollte.

Auf die Erwähnung von Frau Dr. Seeber, daß bei den Pfarrern das Pfarrerdienstgesetz gilt, meint H. Sylten, daß das Pfarrerdienstgesetz hier nicht ausreichend sei, da in diesem Gesetz nur die Möglichkeit der Befristung vorgesehen ist. Deshalb ist die Eindeutigkeit nur dann gegeben, wenn die Befristung im Missionswerksgesetz geregelt wird.

H. Dr. Gruhn bittet dann Herrn Dreusicke, seinen Entwurf einer Verfügung für den Missionsrat hinsichtlich der Befristung zu verlesen.

Nach dem Verlesen des Entwurfes durch H. Dreusicke, stellt Fr. Dr. Seeber die Frage, wie nun verfahren werden soll. Daraufhin macht H. Sylten den Vorschlag, daß der Missionsrat zukünftig die Berufung eines Referenten auf 6 Jahre beschließen soll. Ein Widerspruch durch das Konsistorium kann nicht erfolgen, weil die Versorgung der ausscheidenden Pfarrer durch das Pfarrerdienstgesetz geregelt ist.

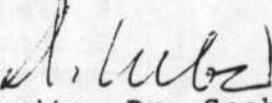
H. Sylten bittet abschließend das Kollegium, Vorschläge zu erarbeiten.

H. Dreusicke schlägt vor, daß er alle Änderungen und Ergänzungen zusammenstellt und dann soll entschieden werden, wie das Kirchengesetz über das Berliner Missionswerk (Missionswerksgesetz) geändert werden soll. Mit der Zustimmung der Mitglieder des Ordnungs- und Rechtsausschusses beschließt Fr. Dr. Seeber, daß vor der Vorlage der Änderungen und Ergänzungen beim Missionsrat eine neue Sitzung stattfindet. Es wird weiterhin angestrebt, daß die Änderung des Kirchengesetzes spätestens auf der Synode im November 1983 behandelt werden soll.

Frau Dr. Seeber schließt die Sitzung um 18.15 Uhr.

1 Berlin 41, den 16.8.1982

Protokoll: Otto


Vorsitz: Dr. Seeber

Anlage: Tischvorlage vom 3.5.1982

PROTOKOLL:

der Sitzung des Ordnungs- und Rechtsausschusses der Missionskonferenz und des Missionsrates des Berliner Missionswerkes am 25.11.1981 um 16:30 Uhr

Anwesende Mitglieder:

Knorn, Minkner, Neumann, Obst, Dr. Rhein,
Rieger, Dr. Runge, Dr. Seeber (Vorsitzende) Seemann, Sylten

Beratend für das BMW:

Dreusicke, Dr. Gruhn, Otto (Protokoll)

Frau Dr. Seeber eröffnet mit der Begrüßung der Anwesenden die Sitzung und erwähnt die Änderungsvorschläge der Herren Knorn und Minkner, sowie die Tischvorlage von Herrn Dreusicke.

Nach der Erläuterung der Tischvorlage durch Herrn Dreusicke, wird dem Vorschlag der Vorsitzenden, Frau Dr. Seeber, entsprochen, die einzelnen Punkte entsprechend der Tischvorlage abzuhandeln.

TOP 1 Fragen zu § 1 Abs. 1

Auf die Frage hin, ob sich die im Missionswerksgesetz gewollte Rechtsform bewährt hat, erwähnt Herr Dreusicke als alternative Möglichkeit das Bayerische Missionswerk, als unselbständiger Bestandteil der Bayerischen Landeskirche und die Form der Stiftung bzw. des eingetragenen Vereins, wie z.B. das ELM und die VEM. Er meint jedoch, daß sich die bisherige Rechtsform bewährt habe. Auch von der theologischen Frage her, d.h. von dem Gegenüber von Kirche zu den Partnerkirchen sollte nach Ansicht von Herrn Dr. Runge die Mission in der Kirche integriert bleiben. Herr Knorn wirft die Frage auf, ob das BMW erbfähig ist. Diese Frage konnte bejaht werden, da das Vermögen des BMW Sondervermögen innerhalb der EKiBB ist. Abschließend wurde von den Anwesenden festgestellt, daß keine Gründe zur Änderung bestehen und die bestehende Rechtsform unverändert bestehen bleiben soll.

TOP 2 Fragen zu § 2 Abs. 1

Frau Dr. Seeber erwähnt, daß das augenblickliche Ist nicht mit dem § 2 Abs. 1 übereinstimmt. Diese Feststellung bezieht sich besonders auf die Mitwirkung der Goßner Mission und der Morgenländischen Frauenmission. Auf die Bemerkung von Frau Dr. Seeber hin, wurde Herr Rieger gebeten, die Absichten der Goßner Mission zu nennen. Herr Rieger sagte daraufhin, daß er sich dazu nicht äußern kann, da das Kuratorium der Goßner Mission nicht über die Integration gesprochen hat. Er schlug deshalb ein "Round Table-Gespräch" vor. In diesem Zusammenhang erwähnt Herr Dr. Gruhn ein Gespräch mit Herrn Kriebel in Loccum, in dem Herr Kriebel sagte, daß man mit dem augenblicklichen Zustand bei der Goßner Mission zufrieden ist.

Dr. Gruhn meinte, das Gesetz sollte nicht verändert werden, um die Goßner Mission zur weiteren Integration zu ermuntern. Er erwähnt ebenfalls, daß die im § 2 Abs. 1 erwähnte Integration z.Zt. nicht vollzogen ist. Es soll aber auf die Zielvorstellung hingearbeitet werden, daß beide - Goßner Mission und Morgenländische Frauenmission in das Berliner Missionswerk integriert werden sollen. Herr Knorn stimmte Herrn Dr. Gruhn zu.

Herr Neumann weist in diesem Zusammenhang auf § 5 des Gesetzes hin. Dr. Runge stellt fest, daß es die Absicht gewesen sei, die Heimatarbeit der Goßner Mission in Berlin zu integrieren; eine weitere Integration über das jetzige Maß hinaus kommt wohl für das Kuratorium der Goßner Mission nicht infrage. Dr. Rhein stellt fest, daß die Goßner Mission auch hinsichtlich der Gemeindedienste in Berlin nicht voll integriert sei, dennoch sollten keine Änderungen am Gesetzestext vorgenommen werden, damit die Stimme der Goßner Mission im Berliner Missionswerk erhalten und damit die Verbindung bestehen bleibe. Dreusicke weist darauf hin, daß zwar die Goßner Mission volles Mitspracherecht, z.B. bei allen Personalentscheidungen des BMW habe, daß aber umgekehrt die Goßner Mission ohne Rücksprache beim BMW zu führen, Personalentscheidungen trifft. Er regt an, daß gemeinsame Gespräche stattfinden sollten, um über die Form der Zusammenarbeit bzw. der Integration größere Klarheit zu erhalten. Minkner unterstreicht die Wichtigkeit der Gespräche, bevor eine Gesetzesänderung angestrebt werden solle. Nach Meinung von Herr Sylten können solche Gespräche einen klärenden Zweck haben. In diesem Zusammenhang meint Herr Dr. Gruhn, daß man vielleicht nicht das Kirchengesetz ändern soll, aber doch die bisherige Vereinbarung zwischen Goßner Mission und BMW überarbeiten solle, da die bisherige Vereinbarung nicht der Wirklichkeit entspricht. Herr Rieger, der ebenfalls die Bedeutung von einem Gespräch unterstreicht, weist weiterhin darauf hin, daß Geduld angebracht wäre, da Stimmen im Kuratorium der Goßner Mission vorhanden seien, die gegen eine Integration sprechen. Mit einem übereilten Handeln in Fragen der Integration solle man sich nicht die Zukunft verbauen. Ergänzend zu § 2 Abs. 1 erwähnt Dreusicke die Zusammenarbeit mit der Morgenländischen Frauenmission und weist darauf hin, daß der Kooperationsvertrag voll genutzt werden solle.

Abschließend sagt Frau Dr. Seeber, daß der Missionsrat auf einer der nächsten Sitzungen die gesamte Frage erörtern solle und daß mit der Goßner Mission ein Gespräch geführt werden sollte.

TOP 3

Fragen zu § 7 Abs. 3 Satz 3

Der Ausschuß folgt dem Vorschlag von Herrn Knorn, den dritten Satz in Abs. 3 des § 7 zu streichen.

TOP 4

Fragen zu § 7 Abs. 1 Ziff. 2 und 3

Dazu regt Herr Minkner an, daß wie in Ziff. 1 des Abs. 1 von § 7 ebenfalls in Ziff. 2 und 3 eine Begrenzung auf jeweils nur 50% Theologen vorgenommen werden sollte.

Herr Sylten votiert für die bisherige Fassung, demgegenüber schlägt Dreusicke eine Änderung des Verhältnisses von Theologen zu Laien vor. Frau Dr. Seeber bittet die Geschäftsstelle, einen Formulierungsvorschlag zu § 7 Abs. 1 dem Rechtsausschuß zur nächsten Sitzung vorzulegen.

TOP 5

Fragen zu § 8 Ziff. 1

Dazu wird von Herrn Minkner vorgeschlagen, daß der Vorsitzende der Missionskonferenz zwei Stellvertreter hat. Dies würde auch der bisherigen Praxis entsprechen.

Die Frage, ob "aus ihrer Mitte" sowohl Mitglieder als auch deren Stellvertreter einschließt, wurde so beantwortet, daß die Stellvertreter das Recht haben sollen, in den Ausschüssen mitzuarbeiten. Dreusicke wurde beauftragt, nach Anhörung des Kollegiums des BMW, einen neuen Formulierungsvorschlag zu § 8 Ziff. 1 vorzulegen. Weiterhin wurde von dem Ausschuß angeregt, den § 8 Ziff. 2 wie folgt zu erweitern: "Anregungen für die Arbeit des Berliner Missionswerkes zu geben, Grundsätze zu beschließen und Ausschüsse gemeinsam mit dem Missionsrat einzusetzen." Weiterhin sollten zwei ständige Ausschüsse mit Mitgliedern des Missionsrates und der Missionskonferenz gebildet werden. Darüberhinaus hat die Missionskonferenz das Recht, ad-hoc Ausschüsse zu bilden. Herr Dr. Rhein regt an, eine stärkere Verbindung zwischen Missionsrat und Missionskonferenz zu schaffen. Daraufhin schlägt Dreusicke vor, daß die Missionsratsmitglieder Kraft Amtes der Missionskonferenz angehören sollten (Erweiterung des § 7 Abs. 1).

TOP 6

Fragen zu § 10

Dem Vorschlag von Herrn Minkner, in § 10 Abs. 1 Satz 5 Stellvertretung zuzulassen, wurde nicht entsprochen. Es sollen grundsätzlich im Missionsrat nur die Mitglieder Sitz und Stimme haben (Sylten). Es ist aber denkbar, daß Vertreter in den Missionsrat entsandt werden, die dann jedoch kein Stimmrecht haben. Dreusicke wird gebeten, den Wortlaut des § 10 Abs. 1 neu zu formulieren und dann dem Rechtsausschuß vorzulegen. Auf die Frage von Dreusicke, ob die Trägerkirchen Sitz und Stimme im Missionsrat haben sollen, wurde angeregt, in dieser Hinsicht klärende Gespräche mit den Trägerkirchen zu führen.

TOP 7

Fragen zu § 10 Abs. 2

Auf Vorschlag von Herrn Minkner wird beschlossen, daß § 10 Abs. 2 Satz 3 wie der § 7 Abs. 3 Satz 3 gestrichen werden sollen (Begrenzung auf 2 x 6 Jahre).

TOP 8

Fragen zu § 12

Vor der Einsetzung des geschäftsführenden Missionsrates (Vorsitzende und die beiden Stellvertreter), der, wenn der Missionsrat nicht tagt, gewisse Zuständigkeiten hat, wurde wegen entstehender Kompetenzunsicherheit gewarnt (Minkner). Es wurde in diesem Zusammenhang auf die kurzfristige Einberufung des Missionsrates hingewiesen und auch auf § 14 (Seemann).

TOP 9 Fragen zu § 13 Abs. 2 Satz 2 und 4

Auf den Vorschlag von Herrn Knorn, die Sätze 2 und 4 von § 13 Abs. 2 zu streichen, erwidert Dr. Gruhn, daß alle ähnlichen Stellen grundsätzlich nur auf Zeit vergeben werden. Dem schließt sich der Rechtsausschuß an.

TOP 10 Fragen zu § 13

In der Diskussion über das Kollegialprinzip wird festgestellt, daß sich dieses bewährt hat. Nur hinsichtlich der Finanzierungsfragen kann der Geschäftsführer überstimmt werden. Hier müßte eine eindeutige Klärung herbeigeführt werden. Herr Seemann regt an, ob diese Frage nicht durch eine Geschäftsordnung entschieden werden könne. Dreusicke wird gebeten, vergleichbare Ordnungen heranzuziehen, diese vergleichend gegenüber zu stellen und dann soll diese Frage erneut beraten und gegebenenfalls beschlossen werden. Herr Sylten stellt hinsichtlich des § 13 die Frage nach der Regelung der Stellvertretung des Leiters. Es wurde daraufhin erörtert, ob ein ständiger Stellvertreter oder ein Abwesenheitsvertreter nötig ist. Man kam abschließend zu dem Ergebnis, einen ständigen Vertreter auf drei bis vier Jahre mit der Möglichkeit der Wiederwahl vorzuschlagen. Dreusicke wird diesen Absatz im Gesetz entsprechend formulieren, der dann auch auf der nächsten Sitzung des Rechtsausschusses beraten und beschlossen werden soll.

Der Termin für die nächste Sitzung des Rechtsausschusses wird später bekanntgegeben.

Die Vorsitzende, Frau Dr. Seeber, schließt die Sitzung um 18:45 Uhr.

Berlin 41, den 1. April 1982

Protokoll:

Otto

Vorsitz: Dr. Seeber

26./27.11.82NIEDERSCHRIFT

über die 10. Tagung der Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes vom 26. und 27. November 1982 im Haus der Mission, Handjerystr. 19, 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Anwesende Mitglieder: Dr. Bloth, Brennecke, Canon, Cleinow, Fischer, Foerster, George (nur 26.11.), Grüneberg, Hollweg (Astrid), Dr. Hüffmeier, Karzig, Kennert, Kiefel, Kirchner, Knorn, Koch, Krause, Minkner (nur 27.11.), Obst, Peters, Dr. Rothenburg, Rötting, Siegler-schmidt, Schapp, Schindel, Schulz, Schwarz, Soppa, Sylten, Tischer, Treichel (nur 26.11.), Vogelsang, Dr. Wagner, Waßerfall;

Geschäftsstelle: Albruschat, Dreusicke, Golda, Dr. Gruhn, Dr. Hasselblatt, Hoffman, Kriebel, Löbs;

Vorsitz: Sylten,

Protokoll: Dr. Arnold, Kunze.

Sylten eröffnet die Tagung um 17.05 Uhr.

TOP 1. Andacht

Foerster hält die Andacht über Matth. 25, 1-13.

TOP 2. Begrüßung der Gäste

Sylten begrüßt die Gäste, Studienleiter Dr. Justus Freytag, (früher Dozent am Tainan Theological Seminary) und Studienrat Dr. Reinhold Wandel (bis 1981 Dozent an der Fu-Xen-Universität (Kath.) in Taipei/ Taiwan).

Sylten gedenkt des am 15. November 1982 heimgegangenen Mitglieds der Missionskonferenz Horst Neumann, der der Missionskonferenz von Anfang an angehört hat und auch Mitglied des Haushaltsausschusses war.

Sylten teilt mit, daß nach TOP 7 ein Film - ein Geschenk der Delegation des Chinesischen Christenrates an die EKD - , der im Auftrag der chinesischen Regierung im Jahre 1981 über chinesisches evangelisches Gemeindeleben in Shanghai gedreht worden ist, gezeigt werden wird.

TOP 3. Feststellung der Anwesenheit und Beschußfähigkeit

Krause nimmt den Namensaufruf vor. Er ergibt die Beschußfähigkeit der Missionskonferenz.

Vogelsang übernimmt mit allgemeiner Zustimmung die Unterzeichnung des Protokolls.

TOP 4. Feststellung der Tagesordnung

Sylten schlägt vor, nach TOP 9 als TOP 9a einzuschließen "Nachwahlen zu Ausschüssen". Mit dieser Abänderung wird die vorgeschlagene Tagesordnung mit allgemeiner Zustimmung festgestellt. Sie lautet wie folgt:

Freitag, 26. 11. 1982

- | | |
|---|--------------------------------|
| 1. Andacht | Pfr. Chr. Foerster |
| 2. Eröffnung
Begrüßung der Gäste | Sylten |
| 3. Feststellung der Anwesenheit
und Beschußfähigkeit | Krause / Sylten |
| 4. Feststellung der Tagesordnung | Sylten |
| 5. Genehmigung des Protokolls der
Tagung vom 7. Mai 1982 | Sylten |
| 6. Zur Ausführung der Empfehlungen /
Beschlüsse vom 7. Mai 1982 | Dr. Gruhn |
| 7. Einführung zum Thema: Christus
lebt! - Christen in der VR China | |
| a) Die Entwicklung der letzten
30 Jahre | Dr. Justus Freytag,
Hamburg |
| b) Gehört Taiwan zum Festland?
Christen und die Rolle der
Unabhängigkeitsbewegung | Albruschat |
| c) Der Besuch der Delegation des
Chinesischen Christenrates in
Deutschland - Versuch einer
Analyse - | Dr. Gruhn |

Sonnabend, 27. November 1982

Beginn: 9.00 Uhr

- | | |
|---|----------------|
| 9. Andacht / Grußwort | Dekan Farisani |
| 9a. Nachwahlen zu Ausschüssen | Sylten |
| 10. Bericht aus den Arbeitsgruppen,
Anregungen | |
| 11. Aktuelle Mitteilungen aus der Arbeit
des BMW | Referenten |
| 12. Bericht zur allgemeinen Lage | Dr. Gruhn |
| 13. Verschiedenes | |

TOP 5. Genehmigung des Protokolls vom 7.5.1982

Die Niederschrift über die Tagung der Missionskonferenz vom 7. Mai 1982 wird genehmigt.

TOP 6. Zur Ausführung der Empfehlungen / Beschlüsse vom 7. Mai 1982

Dr. Gruhn teilt mit:

- zu Seite 6 Zeile 4: Die Konzeption der Öffentlichkeitsarbeit wird im Jahresbericht 1982 dargestellt werden;
- zu Seite 6 Zeile 13 ff.: Über die Entwicklung der Gaben und Kollektien wird morgen unter TOP 11 berichtet werden;
- zu Seite 6 unten: Der Vertrag mit der Mekane Yesus Kirche ist im gegenseitigen Einvernehmen beendet worden; im übrigen wird Dr. Hasselblatt am folgenden Tag berichten;
- zur Kirchlichen Hochschule: Die Wiedererrichtung des Lehrstuhls für Religions- und Missionswissenschaft sowie Ökumenik ist vom Senat von Berlin zum 1. Januar 1983 genehmigt; das Konsistorium hat seinen Beitrag freigegeben; die Zusage des Berliner Missionswerkes gilt ab 1. Januar 1983.

TOP 7. Einführungen zum Thema:

CHRISTUS LEBT! - Christen in der VR China

Sylten weist im Zusammenhang mit dem für die Missionskonferenz gestellten Thema auf den Besuch der Delegation des Chinesischen Christenrates in Deutschland im Oktober d.J. hin. Der Versuch einer Bewertung dieser Begegnung wird in Teil c) erfolgen.

- a) Die Entwicklung des chinesischen Christentums
in den letzten 30 Jahren

/ Das Referat von Dr. Freytag liegt der Niederschrift als Anlage (1) bei.

- b) Gehört Taiwan zum Festland? Christen und die Rolle
der Unabhängigkeitsbewegung

/ Der Bericht von Albruschat ist der Niederschrift als Anlage (2) beigefügt.

- c) Der Besuch der Delegation des Chinesischen Christenrates in Deutschland - Versuch einer Analyse

/ Der Bericht von Dr. Gruhn ist der Niederschrift als Anlage (3) beigefügt.

Vorführung des Films: Shanghaier Protestanten in der Weihnachtszeit 1981.

TOP 8. Arbeit in Arbeitsgruppen

Sylten fordert um 19.30 Uhr die Mitglieder auf, u.U. anhand der vorgeschlagenen Einzelthemen und -fragen mit der Arbeit in den vorgesehenen drei Arbeitsgruppen zu beginnen und auch in den Gruppen selbständig zu schließen.

Fortsetzung am folgenden Tag im Plenum.

Sonnabend, 27. November 1982

Beginn: 9.05 Uhr

Sylten begrüßt Dekan Farisani. Er verbindet damit den Dank an Gott, der die Gebete für die Schwestern und Brüder im Vendaland erhört hat. Das öffentliche Eintreten von Christen in aller Welt, aber auch in Deutschland und in Berlin, auch von dieser Missionskonferenz, die vielen Briefe und Telegramme, auch die Besuche des Afrikareferenten Meißner, von Propst Hollm und von Bischof Dr. Kruse sind u.a. Werkzeug Gottes gewesen, mit dem er die inhaf-tiert gewesenen Brüder aus dem Gefängnis befreit hat.

TOP 9. Andacht / Grußwort

Dekan Farisani hält die Andacht über Joh. 2, 13-16.

TOP 9a. Nachwahlen zu den Ausschüssen

B

Sylten teilt mit, daß Heidemann mit Rücksicht auf seine angegrif-fene Gesundheit (Operation) gebeten hat, ihn von der Arbeit im Grundsatzausschuß freizustellen. Als Nachfolger wird Prof. Dr. Car-stensen ohne Gegenstimmen bei drei Stimmehaltungen gewählt.

B

Sylten teilt mit, daß durch den Tod von Neumann eine Nachwahl in den Haushaltsausschuß nötig geworden ist. Als Nachfolger wird Rötting ohne Gegenstimmen bei zwei Stimmehaltungen gewählt. Er nimmt die Wahl an.

TOP 10. Berichte aus den Arbeitsgruppen

Cleinow berichtet über Gesprächsbeiträge aus der Arbeitsgruppe Dr. Freytag. Es wurde darauf hingewiesen, daß ein Teil der chine-sischen Pastoren in einem anderen Beruf tätig sind, um den Unter-halt zu verdienen. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß der Chinesische Christenrat nicht als Kirche in unserem Sinne anzu-sehen ist. Erörtert wurde die Frage, ob die chinesischen Christen überhaupt Beziehungen zu einem ökumenischen Partner wünschen und ob sie vielleicht noch Zeit brauchen, um sich zu finden und zu konstituieren. Wenn wir ihnen Bruderschaft anbieten wollen, so sollte obenan die Kraft des Gebetes stehen. Da uns die chinesi-schen Christen recht fremd sind, sollten wir weiter Informationen sammeln, um uns in ihre Lage hinein versetzen zu können. Wir müssen ihre Eigenständigkeit anerkennen. Wir sollten uns fragen, was wir von ihnen lernen können; bei diesem Fragen sollten wir still werden und hören.

Dr. Gruhn berichtet aus der von ihm geleiteten Arbeitsgruppe: Die Dreiselbstbewegung geht auf altes chinesisches christliches Selbstverständnis zurück (nachweisbar schon in der Weltkirchen-konferenz von Edinburgh 1910). Es wurde die Frage gestellt, ob die chinesischen Christen wirklich über die Konfessionen hinweggehen oder ob ihr Bekennnis etwa eine neue Konfession darstellt. In dem Film, so wurde bemerkt, waren ganz deutlich starke Anklänge an die Missionsgesellschaften erkennbar, die bis Anfang der 50er Jahre in China arbeiteten. Bei der Erörterung von Gründen, die die chinesische

Regierung zur Lockerung ihrer Religionspolitik veranlaßt haben könnten, wurde auch auf die Bedeutung der Religion für die muslimische Minderheit hingewiesen. Geraten sei es jedenfalls, eine Phase des Verstehens und des vorsichtigen Miteinanders eintreten zu lassen. Angeregt wurde, Seminare mit chinesischen Studenten in Berlin unter stärkerer Berücksichtigung christlicher Inhalte stattfinden zu lassen und, falls möglich, auch Stipendien anzubieten. Angeregt wurde ferner, man solle anhand der deutschen und der chinesischen Geschichte der letzten dreißig Jahre das Wunder des Überlebens der Kirche neu bedenken. Auch solle man sich über den Verbleib der "Berliner Christen" in Südhina Kenntnisse verschaffen (im Jahre 1935 waren es 5.000 Erwachsene und über 1.000 Schüler).

Auf Frage von Tischer legt Dr. Gruhn dar, die Dreiselbstbewegung in der christlichen Kirche Chinas komme nicht aus der Gemeinde selbst, sondern aus interessierten Kreisen unter dem Wohlwollen des Staates - vergleichbar etwa nationalkirchlichen Bestrebungen.

● Dr. Freytag betont, daß die chinesische evangelische Kirche jedenfalls keine Staatskirche ist; die Christen nehmen zum Staat eine zwar kritische aber mitarbeitende Stellung ein; ihre Distanz zum Staat sei unverkennbar.

Auf die Frage von Dr. Rothenburg, ob der Film eine staatliche Propagandaarbeit darstelle, antwortet Dr. Freytag: Der Film ist zwar vom amtlichen Fernsehen gedreht, aber mit dem Ziel, in China selbst das Leben evangelischer Christen darzustellen. Mit anderen Religionen hat es der Staat ähnlich gehalten.

Auf die Frage von Dr. Wagner, ob es möglich sei, den Film einer größeren Öffentlichkeit vorzuführen, teilt Albruschat mit, daß der Film im 3. Programm des Norddeutschen Rundfunks gelaufen sei; er wolle versuchen, im Zusammenwirken mit der Medienzentrale im Haus der Kirche den Film auch in das Programm des Senders Freies Berlin zu bringen. Soppa empfiehlt, daß man sich bemühen solle, eine Kopie des Films in Berlin zu behalten. Sylten stellt mit allgemeiner Zustimmung fest, daß Albruschat gebeten wird, sich darum zu bemühen.

● Kriebel warnt davor zu meinen, die chinesischen Christen befänden sich noch in der Phase der Selbstfindung, ihr Identifikationsprozeß laufe noch. Tatsächlich sei diese Phase schon zu Ende, wir hätten jetzt einen echten chinesischen Partner als Gegenüber, der nicht mehr die alten christlichen Denominationen beibehalten wolle.

Dr. Gruhn weist darauf hin, daß bei den im Film gezeigten Gottesdiensten und Amtshandlungen jeweils deutlich zu erkennen war, von welcher alten christlichen Denomination ihre Form beeinflußt war. Frau Schwarz bezweifelt, ob in China die christlichen Konfessionen wirklich überholt seien, und verweist auf Rußland; dort seien trotz der großen atheistischen Diktatur die Konfessionen erhalten geblieben.

TOP 11. Aktuelle Mitteilungen aus der Arbeit des BMW

Dreusicke berichtet über finanzielle Angelegenheiten. Bei Spenden, Gaben und Kollekten ist nach dem Stand vom 31. Oktober 1982 (verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres) eine Steigerung von 4,1 % festzustellen. Allerdings gäben die Beschlüsse der Regionalsynode zu ernsten Sorgen Anlaß. Zusätzlich zu den Kürzungen, die bei allen Zuwendungen an kirchliche Werke geschehen seien, sei für

das BMW noch ein Betrag von DM 300.000.- gesperrt worden. Wenn diese Sperre nicht in diesem Haushaltsjahr aufgehoben werde, werde man die Globalzuschüsse an die Partnerkirchen in Übersee kürzen müssen, d.h. Zahlungen des BMW, die als rechtliche Verpflichtungen anzusehen seien.

Dreusicke verliest folgenden Beschußantrag:

"Die Missionskonferenz des Berliner Missionswerkes nimmt die Sperre der Zuschüsse der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg (Berlin West) in Höhe von DM 300.000.- mit großer Sorge zur Kenntnis und sieht darin eine Gefährdung der Einhaltung der Rechtsverpflichtungen zu den Zahlungen des BMW nach Übersee und hat die Sorge, daß in diesem Zusammenhang die Zuschüsse der westdeutschen Landeskirchen für das BMW, die sich an dem Berliner Zuschuß orientieren, ebenfalls reduziert werden könnten."

Frau Schwarz legt dar, daß die Regionalsynode zu ihrem Sperr-Beschluß durch die Schätzung veranlaßt wurde, daß bereits im Jahre 1984 größere Mindereinnahmen an Kirchensteuern zu erwarten seien. Das BMW müsse deutlich betonen, daß die Aufrechterhaltung der Sperre das BMW zwinge, Rechtsverpflichtungen unerfüllt zu lassen.

Dr. Wagner hat aus seinen Beobachtungen als Mitglied der Regionalsynode den Eindruck gewonnen, daß die Sperre wieder aufgehoben werden wird; größere Einbrüche auf der Einnahmenseite wurden von der Synode nicht befürchtet, aber man wollte vorsichtig wirtschaften.

Auf Frage von Foerster teilt Dreusicke mit, daß der der Morgenländischen Frauenmission gewährte Zuschuß um DM 50.000.- nach unten abgerundet, d.h. gekürzt worden ist. Sylten weist auf die Notwendigkeit hin, jetzt einen Beschuß wie vorgeschlagen zu fassen; spätere Gegenvorstellungen würden als verspätet abgelehnt werden. Beide Gesichtspunkte seien von Dreusicke zutreffend hervorgehoben worden: die Nichterfüllung von Rechtsverpflichtungen und die Gefahr der Folgekürzungen durch die westdeutschen Landeskirchen.

Minkner weist darauf hin, daß das Argument der Rechtsverpflichtungen vielleicht schon in fünf Jahren wegen der Entwicklung der kirchlichen Finanzen hinfällig werden könnte. Cleinow vertritt ebenfalls die Auffassung, daß hinsichtlich der kirchlichen Finanzen nichts so bleiben wird, wie es war, und stellt die Frage, warum nicht sogleich auf der Synode Protest erhoben worden sei. Dr. Gruhn führt aus, daß eine Protesterhebung in der Synode nichts mehr hätte bewirken können. In letzter Minute seien in etwa 25 Positionen rd. DM 3 Mio. durch Finanzausschuß und Kirchenleitung gesperrt worden. Die Vertreter der betroffenen Werke seien leider nicht vorher befragt worden. Er habe aber sofort darauf hingewiesen, daß die Sperre den Kernbereich der Aufgaben des BMW betreffe. Er empfiehle sehr, den Antrag Dreusicke anzunehmen. Dr. Hüffmeier weist darauf hin, daß die Synode die Zahlung des 13. Monatsgehaltes an die kirchlichen Mitarbeiter als nicht aus einer rechtlichen Verpflichtung stammend bezeichnet hat, während sie hier durch die Einführung der Sperre in rechtliche Verpflichtungen eingreift. Dreusicke legt dar, daß die Berliner Landeskirche in ihrem Etat nur 1,3 Prozent ihrer Gesamtausgaben dem BMW zuwendet. Da bei einem Ausbleiben der Entsperrung die west-

deutschen Landeskirchen ihre Zuschüsse an das BMW auch kürzen würden, würde sich dann die Frage erheben, ob sich die Berliner Landeskirche ein eigenes Missionswerk leisten könne.

B — Sylten stellt den Antrag Dreusicke zur Abstimmung. Ergebnis: Annahme ohne Gegenstimmen bei einigen Enthaltungen.

Albruschat beantragt und begründet eine Entschließung der Missionskonferenz folgenden Wortlauts:

"Missionskonferenz hat auf ihrer Sitzung am 26./27. November 1982 mit Betroffenheit Nachrichten über Gefangenenebehandlungen in südkoreanischen Gefängnissen zur Kenntnis genommen.

1. Missionskonferenz dankt dem National Christian Council/Japan (NCC/J) für seine Initiativen, insbesondere für die ständige Informationsarbeit.
2. Missionskonferenz richtet an die koreanische Regierung die dringende Bitte, die bekannt gewordenen Fälle von Mißhandlungen und Todesfällen von Inhaftierten, insbesondere im Zusammenhang des Kwangju-Zwischenfalls, zu untersuchen. Die koreanische Regierung sollte gewährleisten, daß Folter und Repressalien im Umgang mit Kritikern oder bei Verurteilten künftig unterbleiben werden.
3. Missionskonferenz bittet erneut um Überprüfung der Urteile im Fall Kim, Dae-Jung, des Kwangju- und Pusan-Zwischenfalls und erhofft für die Weihnachtszeit eine großzügige Amnestie.
Insbesondere bittet die Missionskonferenz um Rücknahme der Todesurteile für den stud.theol. Mun, Bu-Sik und des kirchlichen Mitarbeiters Kim, Hyon-Chang.
4. Missionskonferenz bittet die Bundesregierung um aufmerksame Beobachtung der Situation in Südkorea. Sie sollte die Einsetzung einer unabhängigen Untersuchungskommission der zuständigen Gremien der Vereinten Nationen mit erwägen.
5. Missionskonferenz richtet die dringende Bitte an alle Berliner Kirchengemeinden, der Gefangenen und Familienangehörigen in Südkorea in der Adventszeit besonders fürbittend zu gedenken.
6. Missionskonferenz bittet die Geschäftsstelle um Einleitung der erforderlichen Maßnahmen."

Minkner regt an, auch die amerikanische United Church of Christ, mit der unsere Landeskirche neuerdings Kirchengemeinschaft begründet habe, zu bitten, daß sie bei koreanischen Regierungsstellen vorstellig werde.

Albruschat sagt die Erfüllung dieser Anregung zu.

Frau Schwarz legt dar, die Entschließung sei zu pauschal abgefaßt, sie sollte sich auf gezielte Empfehlungen und Heraushebung einzelner Fälle beschränken; zudem sei die Missionskonferenz nicht zuständig, sich an die Bundesregierung zu wenden.

Sylten und Albruschat betonen, daß die Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, aber auch ganz speziell mit der Deutschen Botschaft in Seoul bisher gut verlaufen sei.

Dr. Hüffmeier hebt den Gesichtspunkt hervor, daß man doch, wenn Gesundheit und Leben von Menschen bedroht seien, an mehrere Stellen herantreten dürfe, hier maße sich niemand einen Auftrag an, den ein anderer zu erfüllen habe.

B Der Antrag Albruschat wird bei einer Gegenstimme und ohne Stimmenthaltung angenommen.

Dr. Hasselblatt weist in seiner Berichterstattung über Äthiopien auf das mit Billigung von Bischof Dr. Kruse ergangene offizielle Wort des BMW zur Lösung des Vertragsverhältnisses zur Mekane-Yesus-Kirche hin. Propst Hollm ist während seiner Reise in den Sudan (August 1982) in Kontakt mit Vertretern der dortigen christlichen Kirche, aber auch mit dem Commissioner der sudanesischen Regierung für Flüchtlingsfragen gekommen. Diese Kontakte wird Dr. Hasselblatt auf einer für die nächsten Tage geplanten Sudan-Reise vertiefen. Ziel ist, gegebenenfalls einen Mitarbeiter für die Arbeit unter den Äthiopien-Flüchtlingen zu entsenden. Der Strom der Oromo-Flüchtlinge aus Äthiopien reißt nicht ab. Trotz aller Bemühungen ist es noch nicht gelungen, bei den deutschen Kirchen eine bessere grundsätzliche Einschätzung der Vertreibung großer Teile der Oromo-Bevölkerung (17 Mio.) durch die amharische Minderheit zu wecken. Dabei liegen die Ergebnisse der Befragung der äthiopischen Flüchtlinge mit wissenschaftlichen Methoden durch die Cultural Survival Corporation (USA) schriftlich vor. Sie geben die Lage zutreffend wieder. Auch die Bewohner von Eritrea und Tigray werden verfolgt; unter ihnen arbeiten andere Hilfsorganisationen. Die äthiopische Regierung hat diese europäischen Hilfsorganisationen wissen lassen, daß sie auch in Äthiopien arbeiten könnten, wenn sie sich bei der Arbeit außerhalb des Landes (z.B. im Sudan) still verhielten. Dem steht das Menschenrecht der Flüchtlinge gegenüber, ihr Schicksal zu erzählen. In Somalia ist das den Flüchtlingen ausdrücklich verboten. - Die Zwangsumsiedlung in Äthiopien dauert an. - Das Alphabetisierungsprogramm, das von der Mekane-Yesus-Kirche begonnen wurde, wird jetzt in Wahrheit vom Staat betrieben und ist mit starker ideologischer Beeinflussung verbunden. Wer bei diesem Unterricht fehlt, wird bestraft, wer das dritte Mal fehlt, wird gefoltert. Der Unterricht findet zur Erntezeit statt, so daß die Bauernfamilien alsbald hungern. Leider unterstützt der Lutherische Weltdienst das Alphabetisierungsprogramm, und die Mekane-Yesus-Kirche muß die Kosten an die Regierung zahlen. Hinzu kommt, daß "Brot für die Welt" das Alphabetisierungsprogramm der Regierung - neuerdings wird es in zunehmendem Umfang von politischen Kadern betrieben - an hervorragender Stelle seines neuen Projektheftes empfiehlt und dabei die unrichtige Angabe macht, das Programm werde von der Mekane-Yesus-Kirche betrieben.

Unter Beteiligung von Cleinow, Dr. Hasselblatt, Minkner, Schapp, Sylten und Vogelsang wird die Frage erörtert, ob außerdem in einem Schreiben an das Diakonische Werk (Direktor Hahn) auch in der kirchlichen Presse direkt auf die schwerwiegenden Bedenken gegen das Projekt von "Brot für die Welt" hingewiesen werden soll. Sylten stellt die einmütige Auffassung fest, daß an das Diakonische Werk in Stuttgart schriftlich herangetreten werden soll.

TOP 12. Bericht zur allgemeinen Lage

Dr. Gruhn berichtet über den Stand der Sicherungsmaßnahmen im Haus Handjerystraße 19-20. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die ungedeckten Restkosten von DM 125.000.- vom Senat oder aus dem Nachtragshaushalt der Landeskirche zur Verfügung gestellt werden. - Es ist ein Arbeitskreis Nordostafrika gebildet worden, der auch mit dem Äthiopienreferenten zusammenarbeiten wird. - Der Vorstand der Morgenländischen Frauenmission hat beschlossen, nach Ablauf der Kooperationsvereinbarung sich dem BMW anzuschließen.

In Tanzania gehen nach Abschluß der Sprachstudien jetzt drei Mitarbeiter (Frau und Herr Wisotzki sowie Schwester E. Höller) in den Einsatz. Beschlossen ist, einen Baufachmann für Bulongwa und eine Krankenschwester für die Ostküsten-Synode einzusetzen; zur Ausbildung von Verwaltungskräften soll ein Lehrgang eingerichtet werden.

Nahost: Der Schulerweiterungsbau in Talitha Kumi geht weiter und wird voraussichtlich Mitte 1983 abgeschlossen werden. - Nach einem neueren Beschuß des Church Council der ELCJ ist anzunehmen, daß man langsam aus dem Spannungsverhältnis herauskommen wird. Der Missionsrat hat Konsultationen unmittelbar zwischen dem BMW und der ELCJ empfohlen. Die in Israel und den besetzten Gebieten herrschende starke Verteuerung macht es außerordentlich schwer, die notwendigen Mittel für die ELCJ bereitzustellen. - Die Libanonhilfe-Sammlung hat einen Ertrag von DM 53.000.- erbracht, davon sind DM 23.000.- an den Mittelöstlichen Kirchenrat für medizinische Hilfsmaßnahmen in palästinensischen Flüchtlingslagern weitergeleitet worden. Die Hoffnung, daß man Kinder aus dem Staat Libanon in der Westbank in Beit Jala oder Talitha Kumi unterbringen könne, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Südliches Afrika: Dean Farisani ist während seines Aufenthaltes in Berlin in vielen Veranstaltungen in den Gemeinden tätig gewesen... Dem Antrag Bischof Serotes auf Ausstellung eines neuen Reisepasses - sein bisheriger war abgelaufen - ist bislang nicht entsprochen worden. - Dr. Beyers Naudé ist von der Regierung erneut gebannt worden. - In Botswana ist die Streitlage unverändert.

TOP 13. Verschiedenes

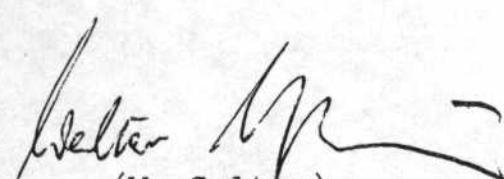
Sylten teilt folgende Termine mit:

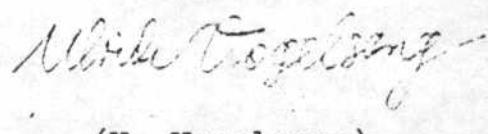
- | | |
|---------------------|---|
| 4. und 5. März 1983 | Tagung der Missionskonferenz mit dem Hauptgegenstand "Jahresbericht 1982" |
| 29. April 1983 | Tagung zur Haushaltsberatung. |

Sylten schließt die Tagung mit Gebet.

Schluß: 12.15 Uhr.

Anlagen: 1 - 3


(W. Sylten)
Vorsitzender


(U. Vogelsang)
Schriftführer

TOP 7a. Dr. Freytag: Die Entwicklung der chinesischen Christenheit in den letzten 30 Jahren

Ziel ist es, die Geschichte der chinesischen evangelischen Christenheit rückwärts zu verfolgen, so wie wir sie heute in der Begegnung mit chinesischen Christen erleben. Der erste Einschnitt liegt im Jahr 1976. Es beginnt eine freiere Religionspolitik nach der Kulturrevolution. Von 1966-1976 war die Entwicklung beherrscht von der Kulturrevolution. In der Zeit von 1956-1966 konsolidierte die Kommunistische Partei Chinas den sozialistischen Aufbau des Landes.

1976 wandelte sich die politische Szene von dem China der "Ultra-linken" zu einem China der "Vereinigten Front" für die Modernisierung. Im Jahr 1977 gründete die Kommunistische Partei Chinas in Peking das Institut zum Studium der Weltreligionen. Es diente der Diskussion über Religion und Atheismus. Im Jahr 1978 nahmen 16 Vertreter von Religionsgemeinschaften, darunter 6 Christen, an der politischen Konsultativkonferenz des chinesischen Volkes teil. Im gleichen Jahr schlossen sich die Muslime Chinas erneut in der Islamischen Gesellschaft zusammen und Moscheen sowie buddhistische Klöster wurden wieder geöffnet. Die Abteilung für religiöse Angelegenheiten in der chinesischen Verwaltung begann zu arbeiten und christliche Kirchen wurden zu Gottesdiensten wieder zur Verfügung gestellt. Eine Delegation der chinesischen Christen reiste zu dem Kongreß der Weltreligionen, der in den USA stattfand. In der chinesischen Presse erschienen 1979 Artikel, die verdeutlichten, daß Gläubige nicht nur Gottesdienste halten, sondern auch ihren Glauben verkündigen dürfen. Im Jahr 1980 wurde der Chinesische Christenrat gegründet. In den nun folgenden Jahren trafen Vertreter des Chinesischen Christenrates mit der christlichen Konferenz in Asien zusammen, sie nahmen an einer ökumenischen Konferenz in Montreal/Kanada teil und besuchten 1982 Europa.

Überblickt man die staatliche Religionspolitik des Zeitraums von 1976 bis heute, so wird deutlich, daß die chinesische Regierung den Wechsel in der Religionspolitik über einen langen Zeitraum hin vorbereitet hat. Dabei legte sie Wert darauf, daß die großen Religionen gleich behandelt wurden. Der Umschwung in der Religionspolitik war die Antwort der Regierung auf die tatsächlichen Verhältnisse in der Bevölkerung. Bei alten Religionen, insbesondere Buddhismus und Islam, aber auch das Christentum war eine deutliche Kraft in der Bevölkerung geblieben. In der Zeit des offiziellen Verbots während der Kulturrevolution hatten die religiösen Gruppen isoliert voneinander und unauffällig weiterbestanden. Jetzt fingen sie an, sich wieder zusammenzufinden. Aber dieser Prozeß brauchte Zeit. Nur langsam konnte ein neues Vertrauen zwischen dem Staat und den religiösen Gruppen wieder wachsen.

Die Christen sahen ihre Aufgabe in der jüngsten Zeit darin, einen Glauben zu bezeugen, von dem man nicht behaupten konnte, daß er wie Opium wirkt. Sie lebten in einer Umwelt, in der man als Kommunist daran glaubte, die Entfremdung der Menschen zu überwinden, wenn eine steigende Produktion die menschlichen Bedürfnisse befriedigt und sich ein erheblicher gesellschaftlicher Fortschritt feststellen läßt. Die Christen dagegen betonten, daß das Wissen um die Wirklichkeit der Sünde zum Glauben dazugehört und daß die Nähe oder Ferne zu Gott das Leben des Christen bestimmt. Sie verdeut-

lichten, daß der christliche Glaube nicht abhängig ist von wirtschaftlichen Systemen und ihrem Wechsel. Aus dieser Haltung beurteilten die chinesischen Christen die Theologie der Befreiung skeptisch. Sie befürchteten nämlich, daß in ihr die relative Besserung der wirtschaftlichen Lage der Armen zum Evangelium verabsolutiert würde. Christlicher Glaube würde andererseits aber auch wie Opium wirken, wo er sich allein aus dem Leiden und der Enttäuschung über die wirtschaftliche und politische Situation begründen würde. Die nichtchristliche Umwelt spürte den Christen ab, daß sie ihren ruhigen Halt in Gott fanden und Gott für seine Führungen dankbar waren. Während der schweren Zeit der Kulturrevolution zeigte es sich, daß die Christen in ihrem Glauben ein furchtloses Vertrauen besaßen, aber auch, daß ihr Glaube ihnen Stetigkeit gab. Ihre Ablehnung aller revolutionären Ungeduld und Demagogie fand unter den Nichtchristen Beachtung. Chinesische Christen sind keine Marxisten, aber sie wollen ihren Glauben auch nicht gegen Marxismus und Sozialismus ausgespielt sehen.

Die Kulturrevolutionszeit 1966-76 begann für die Christen mit der Schließung der Kirchen, die noch geöffnet waren, und der Kampagne gegen die "vier Alten" (alte Gewohnheiten, Ideen, Sitte, Kultur). Die Pfarrer mußten in der Produktion arbeiten. Später nahmen die roten Garden den Christen ihre Bibeln weg, und teilweise wurden Pfarrer und Gemeindemitglieder von den roten Garden zu Zwangsarbeit abkommandiert. Die Jahre 1966-69 sind als die "drei schwarzen Jahre" im Gedächtnis der Christen haften geblieben. Während der kulturrevolutionären Zeit trafen sich die Christen auf privater Ebene in ganz kleinen Gruppen außerhalb jeglicher kirchlicher Institutionen. Die Gruppen wurden in vielen Fällen von Laien geführt. Ihr Gottesdienst bestand im gemeinsamen Lesen der Bibel, Beten und Singen von Liedern sowie dem Austausch von Erfahrungen. Diese Christen bezeugten ihren Glauben in sehr persönlicher und selbständiger Weise ohne Deckung durch irgendwelche Organisationen. Sie entfalteten eine missionarische Aktivität, die ansteckend wirkte. Sie erfuhren in der Kulturrevolution, wie schwach sie waren und wie wenig sie wagen konnten, und doch blieben sie innerlich kräftig und in ihrem Urteil nüchtern. Sie vollbrachten kleine mutige Taten gegenseitiger Hilfe. Vor allem gab es in den Reihen der Christen keine Mitläufer bei der kulturrevolutionären und dann später bei der demagogischen Politik. Das Jahrzehnt von 1966-76 war die Zeit, in der die chinesische Christenheit selbständig wurde und ein eigenständiges Leben des christlichen Glaubens entfaltete.

Das Jahrzehnt 1956 - 1966 begann mit der "Hundert-Blumen"-Kampagne, durch die die Bevölkerung zur Kritik aufgerufen wurde, und der darauffolgenden Kampagne des "Großen Sprung nach vorn". Die weltanschauliche Auseinandersetzung war für die Periode kennzeichnend. Ein Teil der chinesischen Christen entschloß sich damals, der neuen Regierung ihre ganze Unterstützung zu gewähren. Im christlichen Manifest von 1950 hatte es geheißen: "Die christlichen Kirchen und Organisationen geben dem "Allgemeinen Programm" ihre rückhaltlose Unterstützung und bekämpfen unter der Führung der Regierung den Imperialismus, Feudalismus und bürokratischen Kapitalismus und sie beteiligen sich an dem Streben, ein blühendes und mächtiges China aufzubauen." Die Kritik der Kommunisten hat diesen Teil der Christen in einem Punkt überzeugt. Die Kommunisten hielten nämlich den Christen vor, daß sie zu feige gewesen seien,

Verantwortung für die Zukunft des Landes zu übernehmen und daß sie sich dieser Verantwortung im Entscheidenden immer entzogen hätten, während die Kommunisten bereit seien, sich dieser Verantwortung mit allen Folgen auszusetzen.

Ein anderer Teil der chinesischen Christen brachte der atheistischen und gesellschaftlichen Veränderungen betreibenden Regierung tiefe Skepsis entgegen. Als unpatriotische Christen wurden sie in Anklagekampagnen zur Rechenschaft gezogen. Diese Christen wollten dem Bekenntnis treu sein, aber nichts mit der Aufrichtung der idealen Gesellschaft zu tun haben. Der berühmte Evangelist Wang Ming Tao sagte damals: "Weder hoffen wir, noch können wir hoffen auf die Realisierung der idealen Gesellschaft. Wir hoffen einzig auf das Kommen des Reiches Gottes. Wir glauben nicht, daß menschliche Kraft diese täglich sich verschlechternde Welt in eine ideale Gesellschaft verwandeln kann. Aber wir glauben, daß, wenn Christus wiederkommt, er sein Reich aufrichten wird. Diese Gruppe von evangelischen Christen fürchteten, daß eine soziale Dikatur ohne Schutz des Individuums und der Glaubensfreiheit sich aus den angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen ergeben würde. Der Verlauf der Kulturrevolution hat diese Befürchtung bestätigt.

Am Schluß des geschichtlichen Überblicks tauchen zwei Fragen auf: Welche Periode der Entwicklung sehen wir als die wichtigste für das Verständnis der evangelischen Christenheit Chinas an? Wie hängt die Auswahl, die wir unter diesen Perioden treffen, mit unserem Standort in der Geschichte der evangelischen Christenheit in der Bundesrepublik in den letzten dreißig Jahren zusammen?

Theologie und Kirche in China

von Justus Freytag

Fast sechs Jahre ist es her, daß die chinesische Regierung nach der Kulturrevolution wieder eine freiere Religionspolitik einführt. Die politische Szene wandelte sich von dem China der »Ultralinken« zu einem China der »Vereinigten Front« für die Modernisierung. Die evangelischen Christen gründeten 1980 mit einer möglichst breiten Unterstützung aus den vielen Gemeinden und Gruppen, die über China verstreut die Verfolgung in der Kulturrevolution durchgestanden hatten und später wieder gewachsen waren, den Chinesischen Christenrat. Vertreter des Chinesischen Christenrates trafen 1981 mit Vertretern der Christlichen Konferenz in Asien in Hongkong zusammen und nahmen später an einer ökumenischen Konsultation zu China in Montreal, Kanada, teil. 1982 besuchte eine Delegation des Chinesischen Christenrates Europa. Am Ende der Phase einer neuen Selbstorganisation in der evangelischen Christenheit schälen sich heute einige theologische Erfahrungen und Perspektiven heraus, die den weiteren Weg der chinesischen Christen prägen und ihren Beitrag zur weltweiten Christenheit bestimmen werden.

In der Zeit der fortschreitenden Modernisierung stehen Christen in der Volksrepublik China vor der Aufgabe, einen Glauben, der nicht wie »Opium« wirkt, durch ihre Verkündigung und durch ihr Gemeindeleben darzulegen. Diese Herausforderung hat zwei Seiten: Die chinesischen Kommunisten glauben, daß die Religion verschwinden wird, wenn die Produktion die wesentlichen Bedürfnisse der Menschen befriedigt und die politische, moralische und intellektuelle Aufklärung soweit fortgeschritten ist, daß es keine Unwissenheit und soziale Entfremdung mehr gibt. In der Meinung der Kommunisten wird der Fortschritt die Religion überholen. Demgegenüber betonen die Christen, daß der Glaube sich auf die Sünde des Menschen und seine Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus bezieht. Der Glaube ist nicht in Fortschrittsvorstellungen eingebunden. Weil es im Glauben um die Nähe zu Gott oder die Ferne von ihm geht und das Verhältnis zu Gott nicht eine Frage von gesellschaftlichen Bedingungen ist, wird es den christlichen Glaubens immer geben. Auch der Übergang von einer kapitalistischen zu einer sozialistischen Gesellschaft hat an der religiösen Problematik und der Frage nach Gott nichts verändert.

Aus dieser Haltung heraus machen die chinesischen Christen im ökumenischen Gespräch deutlich, daß sie die Befreiungstheologie skeptisch beurteilen. Sie haben Sympathien für die Bemühung der Befreiungstheologie, von der Last der Geschichte, vom Kolonialismus und von halbherzigen sozialen Reformen loszukommen und tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen in Angriff zu nehmen. Aber sie fürchten zugleich, daß in dieser Theologie die relative Besserung für die Armen und Unterdrückten zum Evangelium

selbst verabsolutiert wird. In Abgrenzung zu der Leidenschaft für gesellschaftliche Wandlungen, die in China bei den Ultralinken eine so schlimme Wirkung gehabt hat, muß christliche Theologie ihren Ausgangspunkt nehmen bei der Beziehung zwischen den Menschen und Gott.

Ein Glaube, der wie Opium wirkt, würde andererseits auch dort entstehen, wo er sich als Trost und Zuflucht im Leiden begründet. Es wäre falsch, zu meinen, daß religiöse Ideen in China in der jüngsten Zeit sich wegen der Enttäuschung über die wirtschaftliche und politische Situation ausgebreitet hätten. Das Durchhalten von religiösen Einstellungen in der Kulturrevolution läßt sich nicht mit der wirtschaftlichen Not und mit der diktatorischen Kontrolle erklären. In der Revolutionszeit der dreißiger und vierziger Jahre hatte die Bevölkerung erlebt, wie die Religionen gegenüber den wirtschaftlichen und politischen Problemen des Landes ohnmächtig waren. Wenn Chinesen zur Zeit der Kulturrevolution Christen wurden und sich für den Glauben interessierten, lehnten sie die blinden und übereilten gesellschaftlichen Veränderungen und die demagogischen Methoden ab, die die Führung in der Kulturrevolution praktizierte. Kontrovers war für die Christen die revolutionäre Geduld der Kulturrevolution und die Demagogie, mit der die Führung versuchte, die gesteckten Ziele zu erreichen, nicht das sozialistische Experiment als solches. Die Anziehungskraft des Glaubens lag in dem ruhigen Vertrauen und in der Furchtlosigkeit im Blick auf die politischen Ereignisse, die dann entstehen, wenn Menschen einen Grund und einen inneren Halt in Gott haben. Diese Einstellung verschaffte den Christen Achtung und Aufmerksamkeit bei anderen. Das Vertrauen und die Stetigkeit, die

aus der Dankbarkeit Gott gegenüber kommen, sind ein ebenso wichtiges Motiv für den Glauben wie die Sehnsucht nach Veränderung und Befreiung.

In Europa Fragen an die eigene Situation stellen

Wenn die chinesischen Christen sich gegenüber einer auf die gesellschaftlichen Veränderungen gerichteten Theologie der Befreiung zurückhaltend zeigen und zugleich die Religionen und den christlichen Glauben nicht gegen den Sozialismus ausgespielt haben wollen, wird etwas von der Schwierigkeit deutlich für das Christentum in Europa, diese in China gemachten Erfahrungen nachzuholen. Weder läßt sich in Europa aus den chinesischen Stimmen eine Unterstützung für die Befreiungstheologie noch Argumente gegen die Marxisten gewinnen. Die europäische Christenheit kann angemessen auf diese chinesischen Erfahrungen nur reagieren, wenn sie ihrerseits ähnliche Fragen an die eigene Situation stellt. Welchen politischen Zielen und Vorstellungen über die materiellen Lebensumstände wird in der europäischen Lage der christliche Glaube nutzbar gemacht? Wo wird Relatives in den europäischen Kirchen verabsolutiert, so daß es Vorrang gewinnt über die Beziehung zu Gott und die Erkenntnis der eigenen Sünde? Wie sind materielle Sicherheit und gutes Leben auf der einen Seite und christlicher Glaube auf der anderen Seite in der europäischen Lage miteinander verbunden? Machen wirtschaftliche Aussichten den Glauben wahrscheinlicher oder überflüssiger? Zu solchen Punkten müßten sich die europäischen Kirchen und ihre Theologie gegenüber der chinesischen Christenheit äußern.

Kirche in kleinen Gruppen

Die zweite Erfahrung, die die chinesische Christenheit gemacht hat, betrifft die Mission und Struktur der Kirche. Es gibt Kräfte von außen und von innen, die die Kirche in ein Ghetto abdrängen möchten. Viele der gebildeten und politisch engagierten Chinesen haben keine Gottesvorstellung, und für sie sind Religion und Kirche Absonderlichkeiten von kleinen Gruppen. Sie bringen die Religionen in Zusammenhang mit geringer Bildung, mit abgelegenen ländlichen Gebieten und den nationalen Minderheiten. Die Tendenz zur Ghettoisierung kann aber auch aus dem Kreis der Christen selbst kommen. Weil sie die Kulturrevolution in kleinsten Gemeinschaften überlebt haben, gibt es auch das Bemühen, sich abzusondern und kleine Unterschiede im Verständnis des Glaubens mit einem Ausschließlichkeitscharakter zu versehen. Durch eine kompromißlose Haltung wird anderen der Zugang zum Glauben schwer gemacht. Gegenüber solchen Bestrebungen von außen und von innen benutzt die chinesische Christenheit das Bild vom Sauerteig (Matthäus 13, Vers 33) zur Beschreibung ihres Verständnisses von

der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Der Sauerteig als Gleichnis des Reiches Gottes wird wirksam nur, wenn man ihn unter das ganze Mehl mischt. Getrennt gehalten oder nur für einen Teil des Teiges benutzt setzt er keinen Prozeß in Gang. Christen im heutigen China bezeugen ihren Glauben mehr durch das selbstverständliche Tun als durch Debattieren. Sie verdeutlichen ihren Glauben mehr durch das Aufnehmen und Stützen von Ideen im intellektuellen Milieu, wo heute sehr intensiv miteinander gesprochen wird, als durch die abgerundete Darlegung dessen, was sie glauben. Die gewöhnlichen Menschen in China sind daran interessiert, von den Christen zu erfahren, was sie als das Gute ansehen und wo in christlicher Sicht die Kräfte für ein gutes Leben liegen. Unter dieser Sicht der Mission hat sich die Zahl der evangelischen Christen im Neuen China verdreifacht.

Auch die organisatorische Struktur der evangelischen Christenheit in China hängt eng mit diesem Verständnis der missionarischen Aufgabe zusammen. Sie zeichnet sich durch eine große Weite und eine verhältnismäßig lockere Gemeinsamkeit aus. Die Weite betrifft nicht nur die geographischen Entfernung und die Gegensätze zwischen Stadt und Land, sondern auch die sozialen Entfernung. Zu den Christen gehören nicht nur das Mitglied in dem Freundes- und Verwandtenkreis in einer Kleinstadt, der sich reihum in den Häusern regelmäßig zu Gebet und Bibellesen trifft, und der ältere Bauer, dem die Aufgabe zugefallen ist, die christlichen Zusammenkünfte in einer abgelegenen Produktionsbrigade auf dem Lande zu leiten, sondern auch die Vertreter der Patriotischen Christlichen Dreiselbst-Bewegung, die Mitglieder im Nationalen Volkskongress sind und die Lehrer am Theologischen Seminar und an der Universität in Nanking.

Nur eine machtlose Kirche kann stark sein

Der Chinesische Christenrat ist national und auf der Ebene der einzelnen Provinzen keine Kirche, sondern ein Rat. Die christlichen Gruppen und Gemeinden können sich in ihrer jeweiligen Ausprägung und Tradition zu ihm in Beziehung setzen und an den Beratungsprozessen teilnehmen. Die Funktionen der Selbstverwaltung, Selbsterhaltung und Selbstausbreitung liegen nicht bei den Zusammenschlüssen, sondern bei den einzelnen Gruppen und Gemeinden. Der Christenrat ist ein Instrument der Zusammenarbeit in den Fragen der christlichen Literatur, der theologischen Ausbildung, der Mitarbeiterfortbildung und der Vertretung der Christen dem Staat und den Kirchen in anderen Ländern gegenüber. Die organisatorische Struktur ist so gestaltet, daß an ihr ein Bild von kleiner und in der Zerstreuung existierender Kirche ablesbar wird. Als kleine und machtlose Kirche kann sie in der Meinung der chinesischen Christen viel besser die Kraft zeigen, die nicht in ihr selbst, sondern in dem Evangelium von Jesus Christus liegt.

Die lockere Verbindung zueinander macht zweifellos die Kirche in China auch verwundbar durch Irrlehren, Sektierertum und Gruppenegoismus. Aber als die Kirche in China ihre großen Bildungseinrichtungen und Krankenhäuser verloren hatte und in kleine und kleinste Gruppen aufgespalten worden war, ist sie wirklich zu einer chinesischen Kirche geworden und hat in der Zeit der Unterdrückung während der Kulturrevolution ihre Kraft bewiesen.

Wenn die chinesischen Christen sich einsetzen für eine Mission, die das alltägliche Leben, die intellektuelle Diskussion und die politischen Gruppierungen durchdringt, statt Christen zu sammeln, und wenn sie für eine Kirche sprechen, die aus vielen Gruppen und Gemeinschaften statt aus einer zentralen Organisation lebt, dann enthalten diese Aussagen eine Kritik an der Darstellung von Kirche als einer einflußreichen und gut geregelten gesellschaftlichen Einrichtung in Europa. Eine Mission in der Zerstreuung und eine an kleinen häuslichen Gruppen und Gemeinden orientierte Kirche mögen vielleicht einer urchristlichen Wirklichkeit näher kommen. Sie mögen für eine Kirche in einem nichteuropäischen Kulturbereich in einem sozialistischen Land angemessen sein. In Europa dagegen gilt das Bild einer starken und einflußreichen Kirche und diesem Bild ist auch die Mission in den europäischen Kirchen verhaftet. Dennoch haben die Vertreter des Chinesischen Christenrates, als sie Europa besuchten, die Anfrage aus ihrem Missions- und Kirchenverständnis an die europäische Kirche formuliert. Sie fragten: Was bedeutet für Euch in Europa das Vorhandensein anderer Ideologien und Kulturen und der Dialog mit ihnen? Sie spielten mit der Frage darauf an, daß die europäischen Kirchen und Missionen sich wesentlich in einer durch falsche Vorstellungen und gefährliche Kräfte bedrohten Welt sehen, in der die Zukunft auf dem Spiel steht, aber das Gefühl, in einer pluralen Welt zu leben, die andere Ideologien und Kulturen mitgestalten und in ihren Zukunftsaspekten mitbestimmen, so wenig verbreitet ist.

Ellipse mit zwei Brennpunkten

Eine dritte Perspektive beschreibt Ding Guang-Xun, der Präsident des Chinesischen Christenrates, in einem Heft über das Bibelstudium, das in China eine hohe Auflagenziffer erreicht hat, folgendermaßen: »Wir müssen in China eine Kirche anstreben, die sich selbst leitet, sich finanziell selbst versorgt, selbstständig verkündet, und die das alles gut macht. Im Augenblick ist es vor allem unsere Aufgabe, die kolonialen Charakterzüge der chinesischen Kirche zu überwinden, damit sie eine wahrhafte Kirche in China wird mit ihrer eigenen Prägung. Kein Christ in China sollte sich dieser Auseinandersetzung entziehen. Ein Nachgeben an dieser Stelle würde das Eindringen kolonialer Kräfte nur herausfordern. Auch wenn es kurzfristig betrachtet viel Geld

und materielle Hilfe bedeuten würde, begleitet von endlosen hochtrabenden Worten, auf lange Sicht würden wir nicht in der Lage sein, Christus wirkungsvoll zu bezeugen. Wir haben aus der Erfahrung von mehr als hundert Jahren ausländischer kirchlicher Missionsarbeit in China gelernt. Diese Einsichten sollten uns vor dem alten Weg bewahren. Gott hat uns heute nicht dazu aufgefordert, rückwärts zu gehen, sondern er führt uns vorwärts in ein neues Land hinein.«

Wenn die chinesischen Christen in dieser Weise von der Dreiselbst-Bewegung sprechen, schließen die drei Selbst nicht die Selbst-Isolierung ein. Sie wissen, daß sie ein Teil der weltweiten Christenheit sind und daß sie in dieser weltweiten Christenheit an einem Geben und Nehmen teilhaben. Die chinesischen Christen meinen nur, daß eine Eigenständigkeit sie besser befähigt, in einen echten Austausch mit Christen in anderen Ländern einzutreten. Sie sehen die Gemeinschaft der Christen als eine Ellipse mit zwei Brennpunkten an. Der eine Brennpunkt ist die chinesische Situation und der daraus resultierende eigene Charakter der chinesischen Christenheit. Der andere Brennpunkt ist die Universalität des christlichen Glaubens. Beide Seiten bedingen sich gegenseitig. Doch erwarten die chinesischen Christen im Rahmen der weltweiten Christenheit, daß sie ihre Eigenständigkeit achten.

Bei der Beschreibung ihrer Beziehungen zu den Christen in anderen Ländern tauchen von Seiten der chinesischen Christen nicht Begriffe wie Teilen, Partnerschaft, Zusammenarbeit, internationale Unterstützung auf. Die grundlegende Frage für sie ist vielmehr, ob die Christen in dem jeweiligen Ausland anerkennen, daß die chinesischen Christen selbst für die Verkündigung und Ausbreitung des Glaubens in ihrem Land verantwortlich sind. Wenn dies klar ist, nennen die chinesischen Christen für die Beziehungen zu Kirchen im Ausland Stichworte wie: Beten füreinander auf der Basis einer angemessenen Information, die weiterzugeben und zu verbreiten ist, Besuche zum gegenseitigen Verstehen und in Zukunft Austausch von Literatur, theologischen Lehrern und Studenten zum kritischen Lernen voneinander. Die chinesischen Christen sind zurückhaltend in ihren Beziehungen zu Christen in anderen Ländern, weil sie das Gefühl haben, daß in dieser geschichtlichen Lage ihre Verantwortung wesentlich in ihrem eigenen Land liegen sollte. Sie empfinden die Neu gründung und den Aufbau von vielen kleinen Gemeinden in China als ein großes, noch ungewisses Experiment. Damit dieses Experiment gelingt, sprechen sie davon, daß es gegenwärtig noch nötig ist, für die kleinen Gemeinden und Gruppen einen »Schutzzoll« gegen Einflüsse von außen zu erheben. Das andere Motiv für die Zurückhaltung in den internationalen Beziehungen ist die Furcht, daß das Christentum in China erneut als fremde Religion betrachtet werden könnte, obgleich der christliche Glaube gerade die wirkliche Menschwerdung und Nähe Gottes zu jeder

Gruppe von Menschen betont. Bisher ist noch jeder christliche Missionsversuch in China wegen seiner Identifizierung mit fremden Einfluß in erhebliche Schwierigkeiten geraten. Die gleichen Fehler sollen sich in der Gegenwart nicht wiederholen.

Verunsicherungen für reiche Kirchen

In europäischen Ohren klingt die Beschreibung von internationalen Beziehungen unter Christen wie sie die chinesische Seite gibt vorsichtig und zögernd. Die chinesischen Christen holen keine Unterstützung für Einrichtungen und Programme in ihrem Land ein, sie unterstreichen nicht die Zusammenarbeit und Partnerschaft in der Ausbreitung des Glaubens, sie setzen nicht selbstverständlich eine Gleichheit der Interessen unter Christen voraus. Wenn die chinesischen Christen die Beziehungen so vorsichtig behandeln, können die europäischen Kirchen ihrerseits kaum etwas veranlassen und durchführen.

Die Christenheit in Europa und Nordamerika befindet sich plötzlich nicht im Mittelpunkt des Interesses. Eine solche Haltung sind die nordatlantischen Christen nicht gewöhnt. Sie verunsichert sie im Vergleich zu den Beziehungen zu Kirchen in anderen Erdteilen. Die chinesischen Christen bitten nur darum, daß die europäischen Kirchen von den Voraussetzungen der christlichen Schwestern und Brüder selbst in einem fremden Gebiet wie zum Beispiel China ausgehen und urteilen. Die Kirchen im Ausland sollen diesen Verstehensprozeß ernst nehmen und ihn aushalten. Denn in vielen Fällen von Beziehungen zu Christen in anderen Ländern ist der mühsame Weg des Verstehens kaum, daß er begonnen hatte, gleich wieder abgebrochen worden. Nach einem guten Anfang war es plötzlich nur noch wichtig, aus Europa Finanzen, Personen und Ideen zu gewinnen und Programmvorstellungen zu erhalten.

Seitdem die chinesischen Christen vor drei Jahren erneut Verbindung mit den Kirchen im Ausland aufgenommen haben, haben sie auf diese Art von Zusammenarbeit verzichtet. In ihren internationalen Kontakten möchten die chinesischen Christen es erreichen, daß die Christen in anderen Ländern und Erdteilen ihre eigenen Bemühungen, das Evangelium für die Chinesen verständlich zu machen, mit ihrem Gebet und Gedanken unterstützen. Wenn in solcher Haltung die angemessene Fortführung der missionarischen und ökumenischen Tradition liegt, ist ein Umlernen erforderlich. So wie die chinesischen Christen müssen auch die europäischen Kirchen ihre Eigenart sehen lernen, beginnend mit der Zeit des Faschismus und des zweiten Weltkriegs über den wirtschaftlichen Aufbau bis zu den jetzigen Auseinandersetzungen in ihren Ländern. Sie müssen ein Bewußtsein für ihre europäische Eigenart und Problematik gewinnen und zu dieser Eigenart dann auch in der weltweiten Christenheit stehen. ◇

Referat Missionskonferenz

Thema: Gehört Taiwan zum Festland ?
 Christen und die Rolle der Unabhängigkeitsbewegung
 auf Taiwan

I. Fragestellung

Nach den eben gehörten Ausführungen von Dr. Justus Freytag zum Problem der Entwicklung auf dem Festland ist es für manche von Ihnen als Zuhörer sicherlich provokant, diese Frage vorgelegt zu bekommen. Realistisch bleibt die Einschätzung, daß Taiwan eine dem chinesischen Festland vorgelagerte Insel ist und seit Jahrhunderten Einflußsphäre der Chinesen war. Aber der Untertitel signalisiert: Die Frage hat Relevanz. Auf der Insel Taiwan muß ernsthaft dem Problem nachgegangen werden, ob eine Unabhängigkeit vom Festland zu wünschen ist. Wie die Rolle der Christen darin zu ordnen ist soll hier kurz skizziert werden.

Aus der Heftreihe "Texte und Fragen" - Taiwan - haben Sie als Mitglieder der Missionskonferenz sicherlich bereits viele Informationen über Taiwan bezogen. Dazu ist vom Ostasienreferat seit 1977 immer wieder über Taiwan berichtet worden. So darf in Kürze zum Thema erinnert werden.

- a) Die Insel Taiwan war vielfach Spielball der wechselnden Kräfte der Weltgeschichte.
 - Die Insel ist chinesisch - so auch bereits im Mittelalter besiedelt. Vorher haben auf der Insel Malaio-Polynesische Völker gesiedelt. Heute gibt es noch 200.000 dieser Ureinwohner, die überwiegend in den Bergen an der Ostküste leben.
 - Taiwan war auch Spielball der Eroberer (Holländer, Portugiesen, Spanier).
 - Im 16. Jahrhundert setzte eine größere Einwanderungswelle aus Südchina ein (Gebiet Kanton).
 - Es gab mehrere Versuche zur Unabhängigkeit vom Festland, u.a. bereits im 19. Jahrhundert.
 - Japan übernimmt am Ende des letzten Jahrhunderts das Protektorat über Taiwan und behält es bis 1945 bei. Dazu gehörte die starke Einflussnahme auf Sprache und Kultur. Bis heute sprechen die Ureinwohner fließend japanisch, weil sie sich den sehr rigoros auftretenden Japanern am wenigsten widersetzen konnten.
 - Nach 1945 erneute Versuche der Unabhängigkeit Taiwans. Blutig wurde 1946 ein Aufstand niedergeschlagen durch Truppen von General Tschiang Kai-shek. Dabei sind 80% der Intelligenz auf Taiwan getötet worden.
 - Die Flucht von Tschiang Kai-shek vor den Truppen Mao Tse-tungs im Jahre 1949 brachte 4 Millionen Festländer auf die Insel. Sie erheben bis heute den Anspruch, die Regierung für ganz China zu stellen.

Sie sprechen davon, ganz China zu repräsentieren.

- In Zahlen drückt sich das so aus: 18,1 Millionen Taiwanesen stehen 1,1 Milliarden Festlandchinesen gegenüber. Flächenmäßige Unterscheidungen: 36.000 km² Fläche Taiwans weisen auf den 120. Weltplatz für die sogenannte "Republik China" hin. Dem gegenüber stehen 9,5 Millionen km² für China, was die drittgrößte Staatsfläche der Welt darstellt.
- Auf Taiwan ist die Staatspartei die Kuomintang; andere Parteien sind ihr gleichgeschaltet, etwa wie im Ostblock; bei Bezirkswahlen sind sogenannte "Non-Party-Members" aufgetreten, die Signale für vorsichtige Loslösung der Politik vom Festland aufgesetzt haben. Bei den letzten Wahlen haben diese Einzelvertreter beachtliche Stimmen gewinne verzeichnen können. Auf die politische Verpflechtung zwischen dem Festland, den USA und Taiwan soll hier nicht besonders eingegangen werden.

II. Die Rolle der Christen

Auf Taiwan gibt es 400.000 Protestanten und 278.000 Katholiken. Davon 260.000 Christen, die zu unserer Partnerkirche, der Presbyterianischen Kirche in Taiwan, zu rechnen sind, der größten protestantischen Kirche auf der Insel. Die Mission wurde durch Engländer und Kanadier betrieben. Ende der 60-ziger Jahre beginnt die PCT eine vorsichtige Öffnung in oekumenische Gremien und sucht auch Kontakte zur EKD. Dies geschieht auf dem Hintergrund der ständigen Verdächtigung durch die Regierung, vom Weltkirchenrat beeinflußt zu werden, der als kommunistisch unterwandert gilt. Auf Druck der Regierung mußte ab 1969 die Mitgliedschaft im Weltkirchenrat als ruhend bezeichnet werden.

Die Kirche läßt sich dennoch nicht entmutigen und gab einige Aufsehen errregende Erklärungen durch ihre Synode heraus. Hier wird auch zur Unabhängigkeitsbewegung auf der Insel Stellung genommen. In den seit 1970 erfolgten drei Erklärungen wird immer wieder neu auf das Recht auf Heimat, das von Gott gegeben ist, Bezug genommen. Indirekt wird damit eine Bestrebung deutlich, die sich positiv der Frage öffnet, daß eine Unabhängigkeit vom Festland durchaus für die 13 Millionen lang einwohnenden Taiwanesen möglich sein könnte.

Die Regierungsrepressalien gingen weiter, insbesondere in den Jahren 1973-1977. In diese Zeit fallen auch Begegnungen des z.Zt. in Haft befindlichen Generalsekretärs der PCT, Dr. C.M. Kao, intensive Kontakte nach Deutschland zu suchen. Dabei wurde der Wunsch deutlich nach einer intensiven Partnerschaft. In der Deutschen Ostasienkommission des EMW wurde bereits 1977 darüber beraten. Das BMW bot an, diese Partnerschaft zu verwirklichen und gleichsam sie pars pro toto für die EKD wahrzunehmen. 1978 kam es zum Partnerschaftsvertrag zwischen der EKiBB/BMW und der PCT.

Ab 1977 verschärfte sich der Disput zwischen Staat und Kirche durch den sogenannten Kaohsiung-Zwischenfall am Tag der weltweiten Menschenrechte. An einer halb genehmigten Demonstration nahmen auch Kirchenvertreter teil. Dies war Gelegenheit für die Regierung, eine Verhaftungswelle einzuleiten, der auch der Generalsekretär Dr. Kao 1980 zum Opfer fiel. Unter fadenscheinigen Gründen und Mißachtung der pfarramtlichen Schweigepflicht wurde Dr. Kao zu sieben Jahren verurteilt, weil er einen Räderführer nicht angezeigt hätte. Die Reise unseres Bischofs Dr. Martin Kruse im Herbst 1980 brachte Gespräche zwar auf Regierungsebene, jedoch bis heute keine Anzeichen für Amnestie oder Haftersleichterung.

Bis heute ist deutlich, daß die nichtchristliche Regierung keine christliche Motivation bei nicht genehmten Handlungen von Pastoren gegenüber Staat und Gesellschaft akzeptiert. Die Schweigepflicht von Pfarrern wird nicht anerkannt.

III. Das Verhältnis von der VR China zu Taiwan

Bei dem kürzlichen Besuch der Delegation des Chinesischen Christenrates wurde auch nach den Beziehungen zu den Schwesternkirchen auf Taiwan gefragt. Ausspruch eines Delegierten: "Wir haben Kontakte zu ihnen und beten für sie." Dies ist ohne Wertung festzustellen und wurde auch ohne Kommentar abgegeben.

- Politisch gibt es sehr wahrscheinlich längst zwischen Peking und Taipei Kontakte. Signale aus Peking sind häufig deutlich geworden. U.a. wurde festgestellt, daß man eine gewisse Großzügigkeit in bestimmten Fragestellungen zulassen könnte, wenn Taiwan und die Volksrepublik wieder als ein Land dastehen. U.a. könnten eigene Souveränität mit eigenem Militär, Wirtschaft und anderen Einzelfragen bestehen bleiben. Taiwan seinerseits könnte als Musterprovinz für die Weiterentwicklung der Volksrepublik China gelten.
- Auf Taiwan ist deutlich geworden, daß viele der Bewohner freie Wahlen fordern, indem sie von der Bevölkerung Äußerungen zu einem zukünftigen Staatswesen erbitten. Die Frage heißt Unabhängigkeit vom Festland oder Föderation.

Die Kirche nimmt eine Position ein, die dem ersten Wunsch sehr nahe steht. Sie hat damit den Streit mit der Regierung weiter auszuhalten. Dabei ist deutlich, daß sie große Sympathien bei der Bevölkerung und in Kreisen der Intelligenz besitzt.

Die Rolle der Berliner Kirche in diesen Fragen kann nur sein: Beständigkeit in der Solidarität im oekumenischen Kontext. Hilfe zu Gesprächen zwischen den gleichberechtigten christlichen Partnern auf dem Festland und der Insel nach Möglichkeit bald herbeizuführen. Im Zuge der bestehenden Partnerschaft ein ständiger Begleiter und Gesprächspartner zu bleiben.

Die gerade entwickelte neue Fassung eines oekumenischen Glaubensbekennisses der PCT sollte dabei auch intensiv bei uns beraten werden. Darüber hinaus gilt es, konkrete Hilfen bei Projekten, die von der PCT erbeten sind, zu ermöglichen.

Es sollte die Rolle des deutschen Partners bleiben, keine Versuche zu unternehmen, um sich in die inneren politischen Fragen einzumischen. Grundsatz des Berliner Missionswerkes sollte die Suche nach gemeinsamer Bruderschaft bleiben.

Hartmut Albruschat

Der Besuch der Delegation des Chinesischen Christenrates in
Deutschland

- Versuch einer Analyse -

1. Ende Oktober 1982 hat eine Delegation des Chinesischen Christenrates unter Führung von Bischof Ding, Guang Xung auf Einladung der EKD und des EMW im Rahmen einer mehrwöchigen Reise durch Westeuropa auch die Bundesrepublik Deutschland besucht. Dies ist die erste Reise einer Christengruppe aus der VR China in den europäischen Bereich nach Bildung des Chinesischen Christenrates im Jahre 1980. Eigentliches Gremium des Gespräches war der Ökumenische China-Arbeitskreis des EMW und des DKMR, der über ein Jahrzehnt - auch während der schwierigsten Zeit - Information und Austausch aufrechterhalten hat.

Nachdem im Vorjahr bereits erste Beziehungen zu den Kirchen in Nordamerika und zu solchen in Südostasien hergestellt waren, galt es nun in Großbritanien, Deutschland, Finnland und Schweden die Begegnung mit den europäischen Kirchen zu suchen.

Damit wurde nach einer Unterbrechung von 30 Jahren wieder der offizielle Kontakt aufgenommen. Man kann nicht umhin, dies ein Ereignis von kirchengeschichtlichem Rang zu nennen, und wir können noch nicht abschätzen, welche Bedeutung ihm in der Zukunft beigemessen wird.

Denn erinnern wir uns: Vor 30 Jahren, 1951, brach der Korea-Krieg aus. Er war der äußere Anlaß für den Abbruch der Beziehungen. Anlaß war die Verurteilung der Nordkoreaner und Chinesen wegen ihres Übergriffs auf Südkorea durch den ÖRK und dessen Forderung auf eine im westlichen Umfang verstandene Religionsfreiheit, die das kommunistische China natürlich nicht gewähren konnte.

Erst mit dem Ende der Kulturrevolution, die für das ganze Land - nicht nur für die Christen - große Leiden gebracht hatte, änderten sich die Verhältnisse. Reisen in die VR China von kirchlichen Vertretern bestätigten: Die Kirche lebt, die Christen haben überlebt, die Christenheit organisiert sich wieder.

1967 schrieb G. Vicedom (Mission im ökumenischen Zeitalter, 167, S. 115): "1949 kam ganz China unter kommunistische Herrschaft. Nun war das Ende der Mission gekommen. Die meisten evangelischen Missionare verließen freiwillig das Land. 1949 waren 4062 Missionare in China, 1953 nur noch wenige.... Christen wurden wie Anhänger der westlichen Imperialisten behandelt. Sie mußten jede Verbindung zum Ausland abbrechen, wurden Verhören unterzogen und mußten Anklagen gegen die Missionare unterschreiben. Unter dem Druck der Regierung wurde die "Drei-Selbst-Bewegung" gegründet, wonach sich die Kirche selbst erhalten, selbst verwalten und selbst ausbreiten sollte. Offiziell herrscht in China Religionsfreiheit, aber jedermann muß sich der Politik der Regierung einordnen. Das Ziel der Regierung ist es, eine Nationalkirche zu schaffen, in der die einzelnen Denominationen aufgehen sollen. Die

Kirche hatte durch diese Vorgänge große Verluste..... Dennoch lebt die Kirche in China. Es gibt sogar Anzeichen dafür, daß sie sich langsam mehrt....

Die Protestantnen haben noch ein Theologisches Seminar in Nanking, das von dem anglikanischen Bischof K.H. Ting geleitet wird. Nach seiner Überzeugung findet die Kirche in China erst jetzt zu sich selbst, was sich in einer eigenen Theologie äußert. Der Gegensatz zum Marxismus müsse eben durchgestanden werden....."

Eben dieser Ting (oder Ding in neuerer Transkription) war der Leiter der Besuchsdelegation, in Personalunion Präsident des Chinesischen Christenrates und Vorsitzender des Nationalen Christlichen Drei-Selbst-Bewegungs-Komitees, Bischof und Rektor des Theologischen Seminars in Nanking, - ein noch vor dem Umsturz in Amerika ausgebildeter Theologe, der kurz nach 1949 zurückkehrte, Bischof für die Chekiang-Diözese der Shen Kung Hui (Anglikaner).

Ferner waren Teil der Delegation:

Bischof Zheng, Jian-Ye, Vizepräsident des CCC und Generalsekretär, aus Shanghai,

Prof. Zhao, Fu-San, stellvertretender Vorsitzender der Drei-Selbst-Bewegung, stellvertretender Direktor des Instituts zum Studium der Weltreligionen, Chinesische Akademie der Sozialen Wissenschaften, aus Peking - früher anglikanischer Pfarrer, später Dekan des Yenching Theologischen Seminars in Peking,

Frau Shi, Ru hang, Mitglied des CCC, beigeordneter Generalsekretär des YWCA, Nanking, früher Studentensekretärin des YMCA,

Herr Han, Wen-zao, beigeordneter Generalsekretär des CCC und der Drei-Selbst-Bewegung, Nanking, früher YMCA-Sekretär, Nanking CCC - offensichtlich Kontaktmann zur Regierung und Botschaft (Tonbänder/Kassettenaufnahmen),

Prof. Zheng, Yu-Gui, Mitglied des Zentralausschusses des CCC und Fukien CCC, aus Fuchou sowie
Stud.theol. Zhao, Zhi-Lian aus Nanking.

D.h.: Vier der sieben Persönlichkeiten sind "alte Bekannte" der Drei-Selbst-Bewegung seit über 20, z.T. 30 Jahren, Nationalkirchler, die sich plötzlich vor die notwendige und erwünschte Öffnung nach außen gestellt sehen. Persönlichkeiten, die z.T. viel erlitten haben, die aber auch mit in die Gruppe der Verantwortlichen für Aktivitäten der Drei-Selbst-Bewegung gehören, deren z.T. erschütternde Dokumente uns durchaus vorliegen und in deren Gefolge die chinesische Christenheit Anzeigen, Anklagen, Denunziationen, Gehirnwäsche, Parteilichkeit, Haß, Menschenverachtung und Völkerhetze erleben mußten - z.T. unter Mithilfe der Drei-Selbst-Bewegung. Dies ist keineswegs vergessen.

Das Programm des Besuches sah nach der Ankunft in Stuttgart (19.10.82) einen Empfang bei der Landeskirche, bei der Bibelgesellschaft, bei diakonischen Einrichtungen in Stetten vor. Dann teilte sich die Gruppe. Die Nordgruppe flog nach Hamburg zu einer Begegnung mit der Missionsakademie und dem EMW (21.10.82), die Südgruppe besuchte München und Tutzing. Beide kamen wieder zusammen am Abend des 22.10.82 zu einem EKD-Ratsempfang in Bonn.

Am 23.10.82 war die Konsultation in Bonn, von der noch zu reden sein wird. Am 24. u. 25.10.82 war die Delegation dann in Wuppertal, am 26.10.82 wurde nach Helsinki weitergereist.

Das BMW hatte versucht, die Gäste - oder wenigstens einen Teil - auch nach Berlin einzuladen. Das ist leider mißlungen. Wie wir später hörten, waren den Gästen in China falsche Auskünfte über die Zufahrtswege nach Westberlin erteilt worden.

Die Richtigstellung brachte uns u.a. Einladungen nach China ein, und es war möglich, unter Hinweis auf diese Benachteiligung die gastweise Teilnahme des Präsidenten der Synode der EKiBB (BW) in Bonn sowie die zusätzliche Teilnahme von BMW-Vertretern in Hamburg (u.a. Pfr. Helmut Lehmann u. Frau als ehemalige deutsche Mitarbeiter in China) zu erwirken. (Dr. Rheilen war in der Lage, einen China-Besuch für das DIN im Oktober 1983 auf kirchliche Kontakte zu erweitern.)

So kam es, daß die BMW-Vertreter am 21.10.82 abends mit Bischof Ding und anderen in der Missionsakademie zusammentrafen.

Das Gespräch in Hamburg hatte folgende Inhalte:

Ding

Er habe darauf gewartet, nach Hamburg zu kommen. "Walter Freytag war mein erster deutscher Freund." Er hat ihn offensichtlich 1947 in Whitby/Kanada getroffen.

Er habe festgestellt, daß es einen unterschiedlichen Inhalt von Worten gäbe - z.B. was, Nation, national, patriotisch usw. anginge. Es gäbe zwei Arten von Nationalismus, der oppressive Typ, Jingoismus - oder Patriotismus, Volkstum (nationhood), welches der biblischen Lehre nicht widerspreche. - So die Drei-Selbst-Bewegung, sie wolle das Evangelium chinesisch machen. Das Ergebnis sei: die Zahl der Christen sei nicht dahingeschwunden, sonder sei auf das Dreifache angestiegen. Man sei nicht nationalistisch wohl aber national.

Rolle der Missionen: Alle Arbeit der Missionare war gut. Aber es gäbe Zeiten zu gehen und Zeiten nicht zu gehen. So jetzt. Die chinesische Kirche würde wieder als fremde Größe angesehen werden. Doch wir können neu(artige) Beziehungen haben mit den Christen in Deutschland. Deutschland sei ein großes Land, mit großen Künstlern, Musikern, Philosophen, Reformern und Theologen, - von denen man lernen möchte.

Die Auflage der Bibel in China betrage über 1 Mio. Exemplare, er halte nichts vom Bibel-Schmuggel.

Auf die Frage, wie christlicher Alltag sich gestalten würde, sagte Ding: Alle 2-3 Tage werde eine Kirche neu eröffnet. Sonntags (oder samstags für Adventisten) Gottesdienste gehalten, zumeist als Abendgottesdienste. Die Bibelstudiengruppen treffen sich in Häusern (und trinken Tee). Bibellese: jeder ist ein Pfarrer. Kinderlehre geschieht nur zuhause. Ein Viertel der Leute ist unter 30 Jahre alt!

Studenten:

Z.Zt. gibt es 72 Theologen, viele kommen aus christlichen Familien aber auch einige aus nichtchristlichem Hintergrund.

auch aus nichtchristlichem Hintergrund.

Im Gegensatz zur schrumpfenden Kirche in Deutschland wächst die Kirche in China.

Großes intellektuelles Interesse für Christentum sei das tragende Denkgebäude des Westens. Viele neigen zum Christentum. Die Tatzeugnisse seien wichtig: Lehrer, Ärzte, Professoren - sie leben die Liebe Christi ("They live out the love of Christ").

Wie geschähe die Beteiligung am Aufbau des Landes? Es ist eine vierfache Aufgabe: 1. Gottesdienst, 2. Versorgung der neuen Christen, 3. Sorge für das Wohl der Mitbürger (China modernisieren), 4. Christliches Zeugnis für die Volksgenossen.

Frage: Was ist chinesisch an der Kirche? Antwort: Finanzielle Selbstversorgung, theologisches Selbstverständnis - das sei aber nicht so einfach. Die Evangelikalen haben sich sehr geändert, sie seien mehr ökumenisch, "negotiable in eschatology". Die Hauptkonfessionen seien nicht mehr so konfessionsbewußt. Die Konfessionen haben sich aufgelöst. Die einzige Denomination, die versucht hat, sich neu zu restaurieren, seien die Adventisten gewesen.

Die Drei-Selbst-Bewegung sei übrigens als nationale Strömung gegen Überfremdung durch ausländische Missionare bereits im vergangenen Jahrhundert entstanden.

Gegenwärtig gibt es keine direkten Kontakte zwischen Gemeinden in der VR und Taiwan.

Eine Besonderheit sei, daß der Chinese Church Council keine speziellen Konfessionen kennt, sondern Gemeinschaft für alle Protestanten ist und nur die Erwachsenentaufe praktiziert.

Die gemeinsame Konsultation am 23.10.82 in Bonn, Haus der Kirche, wurde eingeleitet durch eine Begrüßung durch die beiden Ko-Vorsitzenden Dr. Freytag und Prof. Willeke und eine biblische Meditation von Bischof Ding. Verhandlungssprache war Englisch.

Es wurden zwei einleitende Referate gehalten. Dr. Georg Evers sprach über "Mission und Evangelisation heute", Dr. Winfried Glüer referierte über "Aspekte der Partnerschaft zwischen Kirchen in China und in Deutschland" (Interdependenz statt in-dependence und dependence).

Aus dem Gespräch habe ich mir notiert:

Bischof Zhang:

Es gibt Liebe zwischen den Christen in China und in Deutschland, es gibt schon Partnerschaft, auch wenn die Formen sehr unterschiedlich sein können. - Die theologische Tradition der Barmer Erklärung werde sehr geschätzt wie überhaupt die theologische philosophische Tradition in der Nachfolge Hegels.

Es gibt keine Missionsgesellschaften in China - aber jeder Christ ist ein Missionar. Verkündigung des Glaubens geschieht durch die Tat. Wir legen Zeugnis mit unserm Leben ab. Das ist richtig in China, dem wohl am wenigsten religiösen Volk in der Welt!

Man legt nicht zu viel Gewicht auf Kirchenwachstum. Die Kirche soll ja auch Licht und Salz der Welt sein, nicht ein Feuer, das das ganze Universum verzehrt.

Vor 1949 gab es 700.000 Protestanten, inzwischen hat sich die Zahl verdreifacht.

Frage: Gibt es Spannung zwischen Drei-Selbst-Bewegung und den Hausgemeinden?

Bischof Ding: Es gibt keinen Konflikt. Der China Christian Council ist nicht gegen Hauskirchen. Viele Christen sind in beiden Richtungen aktiv. Das sei mehr eine Frage der Gottesdienstform.- Problematischer sind sektiererische Strömungen. In der Provinz Tschekiang gibt es eine Abspaltung der Kleinen Herde (Little Flock), die häretische Gruppe der "Schreier" (Yellers): sie erweitern die Trinität mit 4. Person, erkennen nur 4 Evangelisten an, lehnen Paulus ab. Sie schreien: "Nieder mit dem Christentum!"

Die Ultralinken nutzen das aus.- Yellers besetzen Kirche: "Jesus Christus, wir danken dir, denn wir sind größer als du". Sie greifen Gemeinde und Kanzel an, stifteten Unordnung und rufen dann den Eingriff ordnungsstiftender Staatsorgane herbei..

Prof. Zhao sagt:

Die Frage ist, wie die Christenheit wirklich in chinesischem Boden Wurzel fassen kann. Wir versuchen, die Christen zu wahren Chinesen zu machen, nicht zu zweitklassigen "fremden Teufeln".

China sollte mehr über das Judentum wissen und den Beitrag, den die Juden zur Christenheit beigetragen haben.

Bischof Ding:

Die "Ultralinken" (~ Viererbande) in China sind eine Krankheit. Die Leute haben so viel gelitten: Der Eifer für einen Wechsel zum Positiven kann von politischen Extremisten ausgenutzt werden. "Wir haben sehr hohes Lehrgeld bezahlt müssen, die Kulturrevolution hat uns eine Lehre dafür erteilt." Aber die Ultralinken werden mit größter Wahrscheinlichkeit nicht wiederkommen.

Mrs. Shi:

Die Frauen in China sind gleichberechtigt und in hohen Positionen. 1978 waren 21 % der Parlamentsmitglieder Frauen. Es gab weibliche Minister. - In der Kirche spielen sie in Gemeindepastorenräten eine Rolle, es gibt Frauenordination. Von den 72 Studenten des Seminars in Nanking sind 40 % Frauen.

Allgemeines:

Im neuen China gibt es viele Neugläubige. Hausbesuche sind wichtig. Ein neues chinesisches Gesangbuch mit 400 Liedern ist in Vorbereitung. Davon sind 50 Neukompositionen und 100 chinesische Dichtungen.

Bischof Ding hat ein Buch geschrieben: "How to read the Bible" (Auflage 50.000).

Chinesische Intellektuelle zeigen großes Interesse an westlicher Literatur, sind auch am Christentum interessiert - treffen aber oft dann keine Glaubensentscheidung.

Mission

Ding: Das Werk der Glaubensverkündigung liegt in der Verantwortung jeder Nation selber. "Trans-nationale Evangelisation" ist nicht möglich und nicht wünschenswert (d.h. keine Missionare empfangen oder aussenden in/aus VR China). Wenn westliche Missionare nicht nach China gingen, sei dies ein besserer Beitrag für die Mission in China als ihr Kommen. Denn nur auf diese Weise könne die chinesische Kirche ihr westliches Image ablegen und Kirche für Chinesen sein.

Bewertung der Begegnung:

1. Die Begegnung markiert den Anfang einer neuen Phase in der Beziehung zu China: von individueller Ebene zu Kirche-zu Kirche-Beziehung der Ebene der Gleichberechtigung.
2. Öffnung zur Gesamtkirche, die Ökumene-Erfahrung kann Anregungen, Kritik und Hilfe vermitteln.
3. Die Sache der Drei-Selbst-Bewegung ist unbedingt zu respektieren. Wir haben uns davon zu enthalten, uns gegenseitig Lasten aufzuerlegen: d.h. gegenwärtig ist kein Finanztransfer, keine Personalvermittlung anzustreben.
4. Kontakte erfordern weiteren Ausbau der Beziehungen (eventuell durch Besuche, Austausch von Informationen und Erfahrungen).
5. Der Anspruch der Nach-Konfessionalität ist zu studieren und zu prüfen, was gemeint ist. Zweifel sind angebracht.
6. Die Chinesische Kirche darf nicht in Konflikt mit dem Staat gebracht werden. Eine Konsultations- und Informationspflicht sollte beachtet werden.
7. Der CCC steht in der Wiederaufbauphase der organisierten Kirche. Es ist zu prüfen, ob und welche Hilfe erwünscht ist - evtl. Stipendien für Theologen und andere Kirchenführer, vielleicht in einem sozialistischen Land?
8. Die Chinesische Kirche hält sich für eine Kirche ohne Institutionen. Dies ist nicht zu idealisieren, denn die Kirche hat ihre Lasten zu einem erheblichen Teil auf den Staat abgewälzt. Dies schafft neue Abhängigkeiten, nämlich die von der Gesellschaft, die Abhängigkeit des Kontextes. Die Gefahr besteht, daß nötige Gesellschaftskritik nicht mehr erfolgt und ein neuer Konformismus entsteht.
9. Die Chinesische Kirche zeigt ein Bild der nicht-offenen Gesellschaft. Ablehnung von Mission als Grenzüberschreitung ist von gegenwärtiger Lage her verständlich aber wohl im theologisch-ökumenischen Grundsatz falsch.
10. Daß die Kirche überlebt hat und wächst, spricht nicht gegen, sondern für die Qualität der Missionsarbeit des 19. Jahrhunderts.

In diesem Sinne hören wir in einem neuen Licht, was in der Geschichte der Mission bei Westman/von Sicard (S. 266) bereits vor 20 Jahren gesagt wird:

"Daß das Christentum auch unter den jetzigen Verhältnissen nicht tot ist, kann man mit Zuversicht behaupten. Aber was wir von seiner Lage im Lande wissen, ist äußerst lückenhaft. Auch vielen von dem, was ferner zurückliegt, in der Zeit von 1807 bis 1949, müßte besser und gerechter untersucht werden.

.....

Christus ist durch das Tor jenes fernen, gewaltigen Reiches eingetreten, er ist gut verkündigt worden und er ist schlecht verkündigt worden, er wurde verstanden und mißverstanden, man hat ihn vertrieben und er ist wiedergekommen. Seine Geschichte in den Herzen der Menschen Chinas ist sicher noch nicht zu Ende."

Klaus Gruhn